

Protest-Versammlung gegen die Brüning-Diktatur

Stuttgart, 18. Sept. Mit einer Riesensammlung eröffnete gestern Abend die R.S.D.A.P. ihr politisches Winterprogramm. Über 8000 Menschen füllten die Stadthalle. Wie der Versammlungsleiter mitteilte, soll in diesem Winter über Stuttgart eine noch nie erlebte Versammlungswelle gehen. Der Abend hatte zum Motto: „Protest gegen die Brüning-Diktatur.“ Als erster Redner sprach Reichstagspräsident Stöhr, der erklärte, daß die Nationalsozialisten am 13. Oktober wieder in den Reichstag ziehen werden, um das Kabinett Brüning in den politischen Dreck zu stürzen, da es auf der ganzen Linie verlagert habe. Bei den kommenden Wahlen in Preußen und bei der Reichspräsidentenwahl werde über das Schicksal des ganzen Systems entschieden werden. Wenn bei maßgebenden Kreisen die Absicht bestünde, Staatsstreikaktionen vorzubereiten, sich über die Legalität hinwegzusetzen, so daß es gar keine Legalität mehr gebe, so könnten auch die Nationalsozialisten nicht gegen diese Legalität verfahren. Im Dritten Reich werde damit Schluß gemacht, daß das deutsche Volk minderwertigen Rassen Tribut leisten. Unerbört sei es, daß angesichts der Niederlage mit der Jollusion Dr. Curtius französische Vertreter nach Berlin einlade. Des Volkes

Wille sei, sie sollen bleiben wo der Pfeffer wächst. (Stürmischer Beifall.)
 Sodann ergriff, besonders lebhaft begrüßt, Prinz August Wilhelm von Preußen, ein Sohn des Kaisers, das Wort. Er bezeichnete die Behauptung, daß der verlorene Krieg an allem Unglück schuldig sei, als eine der größten Lügen. 1918 habe man seinem Vater geraten, nach Holland zu gehen, um den Bürgerkrieg in Deutschland zu vermeiden. Seit elf Jahren lebe Deutschland aber dauernd in einem Bürgerkrieg. Wir hätten geradezu einen Bürgerkrieg am laufenden Band. Wenn sich viele aufregen, daß er als Kaiserlohn der nationalsozialistischen Bewegung beigegeben sei, so müsse er dazu sagen: In der nationalsozialistischen Bewegung hat ein jeder Platz, der bereit ist, bis zum letzten Blutstropfen nur für sein Volk und Vaterland zu kämpfen. An welcher Stelle er eingesetzt werde, sei Sache des Führers, der ihn auch bestimmt habe, heute in Stuttgart zu reden. In einer solchen Rolle dürfe er nicht beiseite stehen. Die Versammlung bereitete dem Redner nach seiner Ansprache stürmische Applausungen. Mit dem nationalsozialistischen Vandeslied schloß die Versammlung.

Württemberg

Ueberfall auf dem Bahnhof Korntal

Stuttgart, 18. Sept. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Auf dem Bahnhof Korntal drangen heute früh kurz vor 6 Uhr zwei maskierte Männer, der eine vom Bahnsteig, der andere vom Gepäckraum her, ins Fahrdienstzimmer ein und gaben auf den diensttuenden Beamten, den 28 J. a. versch. Betriebsassistenten Heilf, 2 Schüsse ab, die ihn in den Bauch und in das Bein trafen. Während der schwerverletzte Beamte um Hilfe rief, stürzten die Täter, die es offenbar auf einen Kassenraub abgesehen hatten, unerkannt. Geld fiel ihnen nicht in die Hände. Der schwerverletzte Beamte wurde ins Katharinenhospital nach Stuttgart verbracht. Bei der heute vormittag vorgenommenen Operation wurde die Kugel, die an vier Stellen das Becken durchscherte, entfernt. Die andere Kugel steckt noch. Der Zustand des Beamten ist außerordentlich ernst. Für die Ermittlung der Täter hat die Reichsbahndirektion Stuttgart eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Stuttgart, 18. September

Verteilung der Rettungsmedaille. Der Staatspräsident hat dem Reichswehrsoldaten Wilhelm Wagner bei der 1. Kompanie Inf.-Regt. 13 in Stuttgart die Rettungsmedaille verliehen.

Neues geistliches Mitglied für das Jugendamt. An Stelle des ausgeschiedenen Pfarrers Schubert wurde Pfarrer Hugo Oberländer zum ordentlichen Mitglied des Jugendamts gewählt.

Auszeichnung eines Stuttgarter Arztes in Südamerika. Dr. Karl Fabrenkamp, der bekannte Stuttgarter Forscher auf dem Gebiet der Herzkrankheiten, hat, wie wir erfahren, in Sao Paulo und in Rio de Janeiro auf Einladung der dortigen Fakultät, mit großem Erfolg Vorträge aus seinem engeren Arbeitsgebiet gehalten, und vor allem mit seinen Darlegungen über die körperlich-geistlichen Beziehungen in der Medizin, insbesondere bei Herzkrankheiten, größtes Interesse erweckt. Die „Associação Medical“ von S. Paulo ernannte ihn, als ersten Deutschen, zum korrespondierenden Mitglied.

Auszahlung der Beamtengehälter nur zur Hälfte. Nach einem Erlass des Finanzministeriums an die staatlichen Bezahlungskassen über die Auszahlung der Dienstbezüge werden die auf 30. September d. J. vorauszahlbaren Dienst- und Versorgungsbezüge durchweg — also auch, wenn sie weniger als 200 Mark im Monat betragen — zunächst nur mit dem hälftigen Betrag ausbezahlt werden.

Zwischenkredit für Bauberechnen. Die Wohnungskreditanstalt hat der Stadt zur Durchführung verschiedener Bauvorhaben ein Darlehen von 233 000 Mark in Aussicht gestellt. Da dieser Betrag nicht sofort ausbezahlt werden kann, beschloß der Gemeinderat, für einen Zwischenkredit bei der Deutschen Bau- und Bodenkass. L.G. in der obigen Höhe die Bürgschaft zu übernehmen.

Die allgemeine Herabsetzung der städtischen Mieten abgelehnt. In der heutigen Gemeinderatssitzung wurde der Antrag der kommunistischen Opposition, die Mieten für städtische Wohnungen allgemein um 20 Prozent herabzusetzen, abgelehnt und der Wirtschaftsabteilung zur Weiterbehandlung überwiesen.

Erfolgreiche Nachricht für den Gemeinderat. Bei zwei städtischen Neubauten, dem Städt. Kraftfahrzeugamt und der Kantine im Schlachthof, ergaben sich Baukostenunterschreitungen in Höhe von 56 207 Mk. bzw. 1304 Mk.

20 Mark Geldstrafe. Ein Nationalsozialist, der am 25. August auf dem Bahnsteig des Stuttgarter Hauptbahnhofs den abreisenden Reichstanzler aufforderte, ans Fenster zu kommen und sich zu zeigen, wurde, wie der „R.S.-Kurier“ meldet, nach den dahnpolizeilichen Vorschriften mit 20 Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Haft bestraft.

Von Stufe zu Stufe. Vor dem Schöffengericht Stuttgart hatte sich gestern der 51 Jahre alte frühere Pfarrer Wilhelm Schuster von Oberroßbach (Nassau) wegen Zechbetrügereien zu verantworten. Schuster hatte schon seine erste Frau in brutaler Weise behandelt, so daß seine Kirchengemeinde ihn bei der Beerdigung der Frau langhyn wollte. Der zweiten Frau ging es nicht viel besser, so daß sie sich von ihm scheiden ließ. Schließlich wurde er von der Oberkirchenbehörde seines Amtes entsetzt. Damit verlor er auch die letzten Hemmungen, und er sank von Stufe zu Stufe, so daß die Gerichte sich häufig mit ihm abzufind-

tigen hatten. Sein Vorstrafverhältnis führt Diebstahl, Betrug, Bettei, schwere Urkundenfälschung, Erpressungen, falsche Namensführung usw. auf. In der gestrigen Verhandlung ließ er sich mit Orden geschmückt vorführen. Bevor das Gericht in die Verhandlung eintrat, mußte er die Orden ablegen, da er den Nachweis über die Berechtigung dieser Auszeichnungen nicht zu führen vermochte. Es lagen gegen ihn Anklagen wegen verschiedener an sich unbedeutender Zechbetrügereien vor. In verschiedenen württembergischen Hospizen hatte er Quartier bezogen, um die Bezahlung der Zechen sich aber nicht mehr gekümmert. Als er dann später von der Leitung der Hospize gemahnt wurde, drohte er in der üblichen Weise, daß er dieses „unchristliche Verhalten“ öffentlich brandmarken werde. Das Gericht verurteilte den von krankhafter Selbstüberhebung besessenen Mann zu 5 Monaten Gefängnis.

Deutsches Luftfahrt-Museum. Die bei dem Flugplatz Wötzingen in großen Hallen lagernden Bestände des Deutschen Luftfahrt-Museums, die sich den Sommer über sehr zahlreichen Besuchs erfreut haben, sind von jetzt an nur noch an den Samstag-Nachmittagen von 2-5 Uhr und Sonntags von 9-12 Uhr und 14-17 Uhr gegen eine Gebühr von 30 Pfg. für die allgemeine Besichtigung freigegeben, und auch an diesen Tagen nur noch bis zum 2. November d. J. Ueber die Wintermonate bleibt das Museum geschlossen.

Cannstatt, 18. Sept. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Babstraße in Cannstatt wurde gestern nachmittag ein 48 J. a. Mann von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen er im Krankenhaus Cannstatt starb.

Unfalltätigkeits, 18. Sept. Schwere Zusammenstoß. In der Cannstatterstraße in Untertürkheim erfolgte gestern nachmittag ein Zusammenstoß zwischen einem Last- und einem Personenkraftwagen. Hierbei wurden die beiden Fahrzeuginsener und zwei Befahrer zum Teil nicht unerblich verletzt, so daß sie in Krankenhäuser aufgenommen werden mußten.

Wangen bei Stuttgart, 18. Sept. Tödlich verunglückt. Ein aus Wangen in der Ulmer Straße wohnhafter Motorradfahrer ist in der vergangenen Nacht mit seinem Motorrad in Bruchsal tödlich verunglückt.

Zuffenhäuser, 18. Sept. Berufungsverhandlung im Fall Haaga. Das Landgericht Stuttgart hat die Berufung des früheren Stadtkassiers Haaga, der wegen Amtsunterschlagung in Höhe von mindestens 9000 bis 10 000 Mark in erster Instanz zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, verworfen. In der Stadtkasse Zuffenhäuser fehlen insgesamt 14 000 Mark, 4000 bis 5000 Mark wurden jedoch als Fehlbuchungen angenommen.

Waldorf, 18. Sept. Weisheim, 18. Sept. Ein seltener Gast. Dieser Tage hat Gärtner Ellinger in seiner Gärtnerei einen schönen Siebenschläfer gefangen. Diese Tiere sind bei uns selten zu finden und noch seltener zu sehen, da sie ein Nachtleben führen und tagsüber fast immer schlafen. Seine Heimat ist vorzugsweise Südosteuropa. Häufig findet man ihn in Oesterreich und dessen Nachbarländern; in Südrußland und Ungarn richtet er durch sein überaus zahlreiches Vorkommen oft Schaden an. In einem geeigneten Drahtgefäß ist er wohl geborgen und sonnt sich und schläft für sieben. Er wartet auf seine bessere Hälfte. Sollte die nicht zu beschaffen sein, so wird man ihn auf die Doggenburg nach Stuttgart reisen lassen, wo er im Verein mit vielen exotischen Tieren dann „standesgemäß“ leben kann.

Obtshausen, 18. Sept. Ueberfall. Der Knecht einer Viehhandlung wurde bei Einbruch der Dunkelheit im Obthausen Gemeindegeld von drei Stroichen überfallen und seiner Uhr beraubt.

Keutlingen, 18. Sept. 100jähriges Jubiläum der Keutlinger Liedertafel. Der Ausschuß der Keutlinger Liedertafel beschloß diese Woche, sein 100jähriges Jubiläum anfangs des Jahres 1933 in würdiger Weise zu begehen. Die Vorarbeiten dazu sollen demnächst in Angriff genommen werden.

Keutlingen, 18. Sept. Heuschuppenbrand auf der Altheburg. Gestern Abend brannte ein Heuschuppen des Hofguts Altheburg, in dem etwa 600 Zentner Heu untergebracht waren, nieder. Der 55 J. a. Gottfried Müller aus Wöflingen O.V. Rottenburg, der zurzeit auf der Wanderlust ist, meldete sich selbst auf der Polizeihauptwache und gab an, er habe in dem Schuppen nächtigen wollen und ein brennendes Streichholz achtlos weggeworfen.

Schweningen, 18. Sept. Der 2. Beamte der Stadtpflege flüchtig. — Amtsunterkassena. Am Donnerstagabend machte der Oberbüro-

meister dem Gemeinderat die Mitteilung, daß Oberrechnungsrat Haberger, der zweite Beamte der Stadtpflege, dem das Stadtrundbuchamt anvertraut war, von seinem Urlaub nicht mehr zurückgekehrt und flüchtig gegangen sei. Es wurden Untersuchungen des Haberger bis zu einer Höhe von 3046 Mark festgestellt. Bei der Revision ergab sich ein Kassenbestand von 50 Pfg. Die Angelegenheit wurde dem Gericht übergeben.

Göppingen, 18. Sept. Gefährter Dieb. Am Dienstag Abend wurde einem Fahrgast der Omnibusgesellschaft Göppingen, der nach Ubingen fahren wollte, von einem Unbekannten im Wagen nach Hüfen des Fahrscheins der Geldbeutel mit 25 Mark Inhalt entwendet. Anscheinend hatte der Mann den Geldbeutel nicht richtig in seine Tasche gesteckt. Gellern ist es nun der Polizei gelungen, den Täter in der Person eines jungen Arbeitlosen zu ermitteln.

Zwei Tote bei einem Flugzeugunglück

Geislingen, 18. Sept. Der Pilot des heute früh in Augsburg gestarteten Wasser- und Sportflugzeugs D 1820 verlor anscheinend infolge Nebels die Orientierung und stürzte am oberen Albrand einige Minuten von Wittingen entfernt mit harter Geschwindigkeit in den Wald. Der Apparat wurde vollständig in Trümmer zerfallen. Die beiden Insassen fanden dabei den Tod. Geführt wurde das Flugzeug von seinem Besitzer, dem 29 J. a. Techniker G. Strödel, sein Begleiter war der 34 J. a. Mechaniker Speide, ebenfalls aus Augsburg. Sie wollten über Frankfurt a. M. nach Rotterdam fliegen.

Aus Stadt und Land

Magd., den 19. September 1931.

Wir gedenken alle an unseren wahren Bestimmungen vorüber, und das ist die Erbsünde. Seidel.

„Aus Mangel an Aufträgen“

Wie oft liest man gegenwärtig von Arbeitslosigkeit und Betriebsstilllegung „aus Mangel an Aufträgen“. Es ist wie eine unheimliche Seuche, die das ganze Wirtschaftsleben erfasst. Fabriken veröden und zerfallen; Kaufhäuser schließen; Arbeitslose verzweifeln; Bauernhöfe werden verpachtet. Und überall lautet das Motto: „Aus Mangel an Aufträgen“. Wo keine Aufträge mehr eingeht, kein Absatz mehr vorhanden ist, da stockt Handel und Wandel, da werden Maschinen und Fabrikanlagen wertlos, da verliert die Arbeit und damit ein gut Stück Menschensein Sinn und Inhalt. Der Auftrag ist der geheimnisvolle Motor, der Leben schafft, Kräfte schmiedet, Brot erarbeitet.

„Aus Mangel an Aufträgen“ — kann man dieses Wort, das eine Grundkrankheit unserer Wirtschaft anzeigt, nicht auch auf das Seelenleben unserer Zeit anwenden? Daß die Menschen vielfach nicht mehr um einen inneren Auftrag ihres Lebens wissen? Nielloos leben sie dahin. Bewußt — sie haben noch ein paar alltägliche Wegweiser, nach denen sie sich richten: ihr tägliches Leben, ihr bisheriges Vergnügen, ihre äußere Erziehung; daß man Frau und Kinder durchbringt, daß man vorwärts kommen will usw. Aber darüber hinaus gibt es noch einen höheren Auftrag, der dem Leben erst seinen eigentlichen wahren Sinn und Wert gibt. Solcher Auftrag kommt von Gott und mündet in die Ewigkeit. Es ist der Auftrag des Dienstes an seinem Reich, der Liebe, der Gerechtigkeit, der Reinheit, des Opfers. Wie vielen Menschen ist dieser Auftrag heute verloren gegangen! Und wie arm werden sie dadurch!

Das Leben muß ein übergreifendes Ziel haben, sonst zerfällt es in ein Chaos von Kleinigkeiten. Das Leben muß Dienst an einer großen Sache sein, sonst verliert es seine innerste Seele. Denn das Leben ist nicht Selbstzweck, sondern Werkzeug und gleich in diesem Sinn der Maschine. Wo sie keine Aufträge mehr zu erfüllen hat, da steht sie still und hat keinen Wert. Wie viele Leben stehen trotz aller scheinbaren Betriebsamkeit innerlich still! Aus Mangel an Aufträgen! Und größer als die äußere ist die innere Arbeitslosigkeit. Und wiederum: Wie leicht ist es möglich für jeden Menschen, sich auf diesem Gebiet, das so herrlich frei von Wirtschaftskrisen und Konjunkturen ist, Aufträge zu verschaffen. R. H.

Vom Rathaus

Gemeinderatssitzung vom 16. September 1931.

(Schluß.)

Schlachtvieh- und Fleischbeschau:

Kolb Grüninger hat sein Amt als 2. Fleischbeschauer aus Gesundheitsrücksichten auf 31. Dezember d. J. niedergelegt und bittet um seine Dienstentlassung. Er ist 67 Jahre alt und hat das Amt des Fleischbeschauers über 30 Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit treu und gewissenhaft ausgeübt. Der Gemeinderat entspricht dem Gehuch des Grüninger und dankt ihm für seine langjährigen Dienste. Veterinärarzt Dr. Meßger schlägt vor, seinen neuen Fleischbeschauer auszubilden und die Geschäfte der Fleischschau zwischen ihm u. Trichinenhauer Walz zu teilen, wie dies neuerdings auch anderswärts geschehe. Hiergegen wird nichts eingewendet, vorausgesetzt, daß der Fleisch- und Schlachthofbetrieb sich ohne Störung abwickelt.

Feldbereinigung Gewand Kernen: Jakob Schmid zur Rötendhöhe bietet um Juteilung eines nach Durchführung des Hauptwegs übrig bleibenden Restgrundstücks der Stadt um den verhältnismäßig gleichen Preis, wie die Stadt seinerzeit die Grundstücke gekauft hat. Unter der Voraussetzung, daß die Vollzugskommission mit dem Restgrundstück keine andere Verwendung plant, wird dem Gehuch entsprochen. — Das Kulturbauamt Keutlingen hat nun Plan und Kostenvoranschlag über die Verbesserung des Vicinalwegs 2/2 zwischen Magd und Emmingen beim Rötendhof (der St. im Badtäl) vorgelegt. Das Ziel der Verbesserung ist, die 12prozentige Steigung dieses Stüches möglichst herabzusetzen. Das Projekt sieht eine neue Begradigung auf eine Länge von 500 Meter mit einer Fahrbahnbreite von 4,5 Meter und beiderseitige Bankeite von 0,5 Meter Breite auf der Bergseite und ein Meter Breite auf der Talseite vor. Durch diese Verbesserung hätte die Straße eine Höchststeigung von 5 Prozent. Die Kosten einschließlich Grunderwerb sind mit 12 000 Mark veranschlagt. Es wäre sehr erwünscht, daß die Verbesserung in Verbindung mit der Feldbereinigung schon wegen des Grunderwerbs durchgeführt würde. Allein der Stadt fehlen hierzu die Mittel und man könnte der Sache nur näher treten, wenn die Beiträge der Amtsförperschaft und der

Ihr Most verdirbt nicht!
 sondern wird vorzüglich und hält sich jahrelang, wenn Sie ihn mit der bekannten
Kitzinger flüssigen Reinzuchtheife
 vergoren haben
 Zu haben: In allen Apotheken und Drogerien!

Staatsstraßenbauverwaltung so hoch würden, daß man die Durchführung zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die Wohlfahrtsverbände rechtfertigen könnte. Entspreschende Gesuche sollen an die zuständigen Stellen zunächst gerichtet werden.

Steuerertrag und Verzugszinsen: Nach dem Bericht der Stadtpflege stehen vom Rechnungsjahr 1930 noch rd. 16 000 Mark an Steuern aus. Vom laufenden Rechnungsjahr 1931 ist bereits die Hälfte der Steuern verfallen. An dieser Hälfte von etwa 130 000 Mark sind bis jetzt erst 48 000 Mark eingegangen, so daß vom laufenden Jahr 84 000 Mark rückständig sind. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn die Stadtpflege nach dem letzten Kassenbericht auf 31. August 1931 bei Bank und Sparkasse mit 83 000 Reichsmark im Soll ist und außerdem für rückständige Staatssteuer, Gebäudeversicherungsteuer und Amtsschaden Verzugszinsen bezahlen muß. Nach der letzten Notverordnung haben die Steuerpflichtigen bei Zahlungsverzug für jeden angefallenen halben Monat 5 Prozent Verzugszuschläge zu entrichten. Von dieser Anordnung will die Stadt bis auf Weiteres nur in den Fällen Gebrauch machen, wo es offensichtlich ist, daß der Steuerpflichtige seine Schuldigkeiten nach seinen Einkommensverhältnissen ohne Weiteres bezahlen könnte. Zahlung aber aus irgend einem Grunde nicht rechtzeitig leistet. Es wird zunächst auch die Vergünstigung noch beibehalten, daß der Steuerzahler seinen Verzugszins zu bezahlen hat, wenn er in dem auf das Kalenderjahresende folgenden Monat die verfallene Vierteljahressteuer regelmäßig bezahlt. Mit Rücksicht darauf aber, daß der Stadt durch diese Vergünstigung wesentliche Verzugszinsen ausfallen, die sie gegen ihre Gläubiger zahlen muß, muß die Stadtpflege 20 Prozent Verzugszinsen pro Jahr den künftigen Steuerzahlern ansetzen. Nur in Ausnahmefällen (Krankheit, Unglück, Verluste usw.) kann auf schriftliches Gesuch der Steuerausgleich diesen Verzugszuschlag im Einzelfalle ermäßigen. Wo es aber irgend möglich ist, wird dringend gebeten, die Steuern allmonatlich mit ein Zwölftel des Betrags vom Vorjahr zu bezahlen. Gegenüber den pünktlichen Zahlern und der Stadtkasse kann es nicht verantwortet werden, auf Verzugszinsen zu verzichten, wie es ja immer wieder gewünscht wird. Die Stadtkasse hatte z. B. im Rechnungsjahr 1929 an Sollzinsen für die Inanspruchnahme von Kredit bei Bank und Sparkasse und an Verzugszinsen für Verzugsrückstände 6 694 Mark zu bezahlen, demgegenüber die angelegten Verzugszinsen bei den Steuerzahlern nur 2 700 Mark betragen. Es müßten also aus allgemeinen Steuermitteln zur Deckung der Sollzinsen usw. 4 000 Mark ausgebracht werden, die vor allem die pünktlichen Zahlern mitteilen, ähnlich liegt es im Rechnungsjahr 1930, wo Soll- und Verzugszinsen etwa 7 600 Mark betragen.

Sonstiges: Der Gewerbeverein Magold hat im Auftrag von mehr als 50 Ladenbesitzern und anderen Geschäftsleuten nochmals erlucht, die im letzten Jahr provisorisch vorgenommene Marktverlegung rückgängig zu machen und schlägt vor, die Vorstadt auch künftig freizuhalten, Marktstände aber wie bisher in der Bahnhofstraße und außerdem, soweit nötig, in der Querstraße aufstellen zu lassen. Verkehrsleitung durch die Herrenberger-, Reue- und Leonhardtstraße zur Bahnhofstraße. Die Marktstände sind im Vorjahr auf ein Jahr verpachtet worden mit der Maßgabe, daß der Pacht sich um etwa 2 Jahre verlängert, wenn bei den Ständen keine Veränderung eintritt. Nun berichtet die Stadtpflege, daß im Vorjahr die Marktstände gut verpachtet wurden und daß bei einer Neuverpachtung mit einem wesentlichen Ausfall zu rechnen ist. Die Angelegenheit wurde eingehend beraten, besonders unter den verkehrspolitischen Gesichtspunkten. Schließlich wurde aber mit Stimmenmehrheit beschlossen, es bei der getroffenen Regelung zu belassen.

Anschließend Dekreturen und Grundstücksverkäufe.

Sanitätskolonne

Auch in der Stadt Magold beabsichtigt das Rote Kreuz in Verbindung mit dem Landesverband württ. Sanitätskolonnen eine Sanitätskolonne ins Leben zu rufen. In einer Vorbesprechung der beteiligten Kreise hat es sich gezeigt, daß ein Bedürfnis hierfür allgemein anerkannt wird und daß sich auch hier eine Reihe von Männern in den Dienst der guten Sache stellen wollen. Demnach wird mit einer Werbeveranstaltung unter Mitwirkung von Nachbarkolonnen an die Öffentlichkeit getreten werden.

Zum Gastspiel der NS.-Bühne

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich, wie man uns von der Ortsgruppe Magold aus schreibt, auf allen Gebieten des deutschen Wirtschafts- und Kulturlebens einen Platz zu sichern gewußt, der ihr heute einen maßgebenden Einfluß auf diesem Gebiete einräumt. Neben anderen Sorgenfeldern unserer kulturpolitischen Aufgaben ist es insbesondere das deutsche Theater, das einer grundlegenden Reformierung bedarf, wenn es den Aufgaben, die das Theater im Kulturleben eines Volkes hat, gerecht werden soll. Aus dieser Erkenntnis heraus ist im Gau Württemberg der NSDAP die NS.-Bühne geschaffen worden. Es wird die Aufgabe dieser Bühne sein, als Propagandainstrument unserer Bewegung den Boden vorzubereiten, der in Zukunft das Fundament für das deutsche Nationaltheater bilden soll.

Die NS.-Bühne, eine nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft hauptberuflicher Bühnenkünstler, kommt am Mittwoch, 23. September, nach Magold und spielt im Löwenaal das gewaltige Werk von Walter Fries „Die Laterne“, ein Schattenspiel in 4 Bildern aus der großen französischen Revolution. Nach den uns vorliegenden Zeitungsartikeln ist „Die Laterne“ bisher durch die NS.-Bühne in glänzender Weise und mit großem Erfolg aufgeführt worden. Wir weisen deshalb heute schon auf die Veranstaltung hin (siehe auch Voranzeige).

Aus dem Calwer Oberamt, 18. Sept. Das Druschergebnis. Die Getreideernte ist nun vorüber, da auch der Haber vollends eingebracht wurde. Die nasse Witterung, die während der Erntezeit eintrat, ließ befürchten, daß die Menge und Güte der Frucht nockelnde werde. Die Befürchtung war nicht ohne Grund, was sich in den seitherigen Ergebnissen beim Dreschen auch kundtat. Es ist verhältnismäßig noch wenig gedroschen worden, da andere Arbeiten noch notwendiger sind. Aber der Drusch hat ergeben, daß in Beziehung auf Menge ein großer Rückgang gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen ist. Besonders stark ist die Einbuße beim Weizen die geringe Menge bleibt weit hinter den Erwartungen zurück. Bessere Ergebnisse weisen Dinkel, Gerste und Haber auf. Doch lassen auch diese Getreide-

arten viel zu wünschen übrig, da die Frucht vielfach schwarz geworden ist.

Ortsvorsteherversammlung im Bezirk Herrenberg.

Am 11. September dieses Jahres versammelten sich die Ortsvorsteher des Bezirks in der „Post“ in Herrenberg. Erschienen waren alle 27 Ortsvorsteher, außerdem u. a. der neue Oberamtsvorstand, Landrat Dr. Battenberg. Der Vorsitzende Bürgermeister Schmid, Herrenberg gab seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck und begrüßte mit herzlichen Worten Herrn Landrat Dr. Battenberg. Die Ortsvorsteher seien gewillt, ihm seine Aufgabe durch verständnisvolles Zusammenarbeiten zu erleichtern und ihm jederzeit mit vollem Vertrauen entgegenzukommen. Um dieses Vertrauen würden auch die Ortsvorsteher bitten, die dem Herrn Oberamtsvorstand eine lange, erprobliche und gegenstandsreiche Wirkungszeit wünschen. Landrat Dr. Battenberg dankte für die ihm zuteil gewordene freundliche Begrüßung und Aufnahme. Er habe vom Bezirk Herrenberg den besten Eindruck gewonnen und wünsche nur, daß dies so bleiben möge. Die Zeiten seien ernst und schwer und er bitte, daß namentlich die Ortsvorsteher jederzeit ihre Pflicht erfüllen möchten. Berechtigte Wünsche derselben würde derselben werde er jederzeit unterstützen. — Den Hauptpunkt der Beratung bildete die Fürsorge für die Wohlfahrtsverbände. In diesem Zusammenhang wird auch die Naturalverpflegung der W.G., sowie der freiwillige Arbeitsdienst besprochen. Die Fürsorge durch Naturalleistungen soll überall dort Platz greifen, wo dies die persönlichen Verhältnisse der Fürsorgeempfänger, vielleicht auch die örtlichen Verhältnisse geboten erscheinen lassen. Der freie Arbeitsdienst sei für die Gemeinden eine finanzielle Frage und komme nur in verhältnismäßig wenig Gemeinden in Frage. Besprochen wird auch noch die Gründung von Viehversicherungsvereinen. Es wird beschlossen, die Gründungsverammlung baldmöglichst abzuhalten und auf des Zustandekommen des Vereins hinzuwirken. — Die neuen Verzugszuschläge bei verspäteter Steuerzahlung und die Verzugszinsen, sowie deren Erhebung werden eingehend behandelt. — Herr Landrat Dr. Battenberg gibt Johann aus seiner Praxis noch wertvolle Anregungen über die Behandlung von Rentenanträgen in der Invalidenversicherung, dieselben sollen zweckmäßigerweise direkt der Landesversicherungsanstalt vorgelegt werden. Da eine Verhandlung abgewiesener Rentensuchender vor dem Versicherungsamt unzuweckmäßig sei, empfehle sich in den allermeisten Fällen die sofortige Erhebung der Beratung der Rentenbewerber vor dem Oberversicherungsamt. Jeder Verfall und jede Unzulänglichkeit müsse vermieden werden. — Vom 22. bis 28. Oktober ds. Js. findet in Herrenberg eine Wander-Hygieneausstellung statt. Hierauf werden zu Ortsvorsteher mit ihren Gemeindegeweißen eingeladen. — Die inhaltsreiche und anregende Versammlung konnte der Vorsitzende nach dreistündiger Dauer schließen.

Herrenberg, 18. Sept. Einbruchsverlust. In einer der letzten Nächte ist im Stand am Bahnhof ein Einbruch verübt worden. Es wurde die Türe beschädigt, Leisten losgelöst und einige Sachschäden angerichtet. Zum Einbruch selbst kamen die Täter, die lokalunbekannt sein müssen und wahrscheinlich in der Nähe zu suchen sind, jedoch nicht. Jedenfalls sind sie bei ihrer nächtlichen Arbeit gestört und vertrieben worden.

Oberndorf a. M., Herrenberg, 18. Sept. Vor der Ernte. Die Hopfenerte spielt heuer keine bedeutende Rolle. Nur wenige Produzenten haben einwandfreie Ware. Ca. 80 Prozent der Anbaufläche ist vom Veronospera befallen und lohnen das Abernten nicht. — Die Kartoffelernte ist im vollen Gange. Der Ertrag ist gut; jedoch fehlt die Qualität im umgekehrten Verhältnis zur Quantität.

Sportvorschau

Handball: Am kommenden Sonntag erwartet der hiesige Turnverein drei Mannschaften des Turnvereins Calw. Um 1 Uhr treffen die „Alten Herzen“ ihre Kräfte, um 2 Uhr schließt sich ein Spiel der Jugendmannschaften an. Den Abschluß bildet das Punktepiel der 1. Mannschaften. Unterhaltung und Spaß dürfte vor allem das Spiel der Alten Herzen bringen. Hier handelt es sich nicht um frühere Handballspieler, sondern um ein Zusammentreffen alter Turner, die nun auch einmal ihr Glück beim Handballspiel versuchen wollen.

Das Spiel der ersten Mannschaften bezieht sich auf die Tabellenführung im Magoldgau nicht weniger Interesse. Bei dem letzten Freundschaftstreffen haben die Magolder verdient 4:2 verloren. Es gilt nun, diese Niederlage wieder gut zu machen. Wenn die Magolder sich eines ungenügenden und lauren Spiels befleißigen, so kann man ihnen im Voraus keine schlechten Aussichten machen. Auf jeden Fall dürfte ein schönes und hübsches Spiel zu erwarten sein.

Die 2. Mannschaft des T.V. R. muß nach Altensteig zum künftigen Punktepiel.

Fußball: Für Gruppe 4 des Kreises Enz-Neckar wurde vom Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband aus Erparnisgründen eine neue, gemischte Gruppe festgelegt. Nachdem Magolds erste Elf durch viel Pech nicht in die Kreisliga aufsteigen konnte, hat dieselbe in der Hauptsache mit den Nachbarvereinen seine diesjährige Verbandsspielrunde zu absolvieren. Bis heute sind für die abgelaufenen Spiele sämtliche Punkte an Magold gefallen. Die Vereine Neubulach, Ellringen, Hattenberg und Altensteig mögen sie Magold lassen. Am morgigen Sonntag tritt nun die 1. Mannschaft gegen Oberndorf auf hiesigem Platz an. Anderen Männern möchten wir sagen, auch diesen Gegner ernst zu nehmen und dann sich dessen bewußt sein, daß Magolds Fußball-Publikum ein schönes, offenes Spiel sehen möchte.

Letzte Nachrichten

Geteilte Gehaltszahlungen in Privatbetrieben nicht mehr statthaft.

Berlin, 19. Sept. Reichsgehalt Nr. 62 veröffentlicht eine Durchführungsverordnung des Reichspräsidenten über die Auszahlung von Dienstgehältern vom 15. Juli 1931 aufgehoben wird. Danach ist also in Zukunft die geteilte Auszahlung der Monatsgehälter in Privatbetrieben nicht mehr statthaft.

36 Haftbefehle in dem Prozess wegen der Kurfürstendamm-Krawalle.

Berlin, 19. Sept. Nach längerer Beratung verurteilte das Schnellstrafgericht Charlottenburg unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Schmitz, daß gegen 30 der wegen der Ausschreitungen am Kurfürstendamm bisher in Polizeihaft befindlichen Angeklagten Unteruchungshaft verhängt werde, da wegen der zu erwartenden hohen Strafe Fluchtversuch zu befürchten sei.

Subsidiarität für Friedensgesellschaft und fremde Gelder für das Reichsbanner

In dem Privatbetriebsprozess des Geschäftsführers der „Deutschen Friedensgesellschaft“, Küster, gegen mehrere Liebhaber wurden diese sämtlich freigesprochen. Küster bzw. seine Gesellschaft haben die Kosten zu tragen. Es ist also erwiesen, daß die Deutsche Friedensgesellschaft in ihrer bekannten Arbeit gegen Deutschland mit einigen 100 000 Mark von der französischen, polnischen und tschechoslowakischen Regierung bezahlt worden ist und daß das Reichsbanner 30 000 Mark erhalten hat. Prof. Wilt. Förster und die Führer Hiller, Schwann und Küster sind schwer bloßgestellt.

Hohe Staatsbeamte und Urkundenfälscher in einer Person

Polnische Fälschungen

Genf, 18. Sept. Fürst Pleh hat beim Völkerbund Beschwerde gegen brutale Willkürakte des polnischen Finanzministeriums seiner Quiserverwaltung gegenüber eingereicht. Diese Beschwerde war der polnischen Abordnung in Genf sehr peinlich. Sie telephonierte an das Außenministerium in Warschau, es möge schnellstens eine Erklärung des Fürsten Pleh beschaffen, daß er bezüglich der Verfügungen des polnischen Finanzministeriums „zufrieden gestellt“ sei. Diese Urkunde wurde dann auch von einem polnischen Senator, der als Rechtsanwalt früher einmal eine Vollmacht des Fürsten besessen hatte, angeblich im Auftrag des Fürsten Pleh hergestellt. In Wirklichkeit wurde das Schriftstück von Beamten des polnischen Finanzministeriums aufgesetzt, wozu ein hoher Beamter des polnischen Außenministeriums beigezogen wurde. Fürst Pleh erfuhr von der betrügerischen Fälschung und er richtete sofort an den Völkerbundsrat, dem das gefälschte Schriftstück bereits zugestellt worden war, ein Schreiben, daß die angebliche Zufriedenheitsklärung ohne sein Wissen hergestellt und daher nichtig sei. Seine Beschwerde hatte er vielmehr durchaus aufrichtig. Der amtliche Fälschungsskandal erregt in Völkerbundskreisen großes Aufsehen.

Ein U-Boot-Held, der Kapitän zur See Arnauld de la Perriere, scheidet am 30. September aus dem Dienst der Reichsmarine aus. Im Weltkrieg hat er als Kommandant von „U 35“ 200 Schiffe mit insgesamt 500 000 Tonnen versenkt. Er wurde mit dem Orden „Pour le Merite“ ausgezeichnet.

Zeitungsverbote. Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ in Mannheim und die „Sächsische Arbeiterzeitung“ in Leipzig sind je auf vier Wochen verboten worden.

Münchener zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Pörrer a. D. Münchener, der in einer Versammlung in Regensburg die deutsche Republik eine „Judenrepublik“ genannt hatte, wurde vom dortigen Gerichte wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen wurde am Freitag vormittag in Nikoloski bei Potsdam beerdigt. An der Beisetzungs nahm nur der engste Familienkreis teil.

Der Rosenheimer Eisenbahnanschlag ein „Dummejugendstreich“. Die Reichsbahndirektion München teilt mit, daß es sich bei dem „Eisenbahnanschlag“ auf der Strecke Rosenheim-Salzburg um einen Dummejugendstreich handelt. Es wurde festgestellt, daß die Steine von Jugendlichen im Alter von 8-10 Jahren auf das Gleis gelegt wurden. Selbst wenn der Bahnwärter die Steine nicht entfernt hätte, würde ein Zugunfall nicht in Frage gekommen sein.

Untersuchung. Die pommerschen Unterschnonungen bei der Kreisliste in Dillenburg (Hessau) durch Oberrentmeister Zwanzig und seinen Buchhalter haben nach weiterer Prüfung bereits die Höhe von über 100 000 Mark erreicht. Es werden aber immer noch neue Verlehlungen entdekt.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk U.-G.

- Sonntag, 19. September:**
5.35: Preisgabe, Wetterbericht, Sonnmitt. 7.00: Wetterbericht, 10.00: Schulplattensongert, 11.00-11.15: Nachrichten, 12.00: Wetterbericht, 12.05: Functverwaltungsamt, 12.30: Schulplattensongert, 13.30: Nachrichten, Wetterbericht, Schulplattensongert, 13.45: Stunde der Jugend, 15.30: Unterhaltung, Schwab, 16.10: Stunde des Chorgesangs, 17.00: Konzert, 18.30: Preisgabe, Sportbericht, 18.40: Stadtkoncert, 19.00: Gaudier, 19.10: „Schöpfung und Gaudierbewegung“, 19.30: Gaudier, 19.40: Preisgabe, Wetterbericht, 19.45: Wiener Volksmusik, 20.00: Der Herr und Mr. Liebe, 21.30: Johann, Josef und Eduard Strauß, 22.30: Wetterbericht, Kometgänger, 22.50-23.00: Tagesschau.
- Sonntag, 20. September:**
7.00: Hamburger Holentanz, 8.00: Sonnmitt., 8.30: Konzert, 9.45: Evangelische Rosenfeier, 10.30: Konzert auf der Bühnenorgel in Ruffeln, 11.00: Sächsische Musikanten, 11.30: Reichsfeier Johann Sebastian Bach, 12.00: Functverwaltungsamt, 12.30: Minna Kapell der Zeit, 13.15: Emil der Hof aus „Keremans aus Wägen“ von Johannes von Goss, 13.30: Schulplattensongert, 14.30: Preisgabe, 15.00: Preisgabe, 15.30: Stunde der Jugend, 16.00: Konzert, 16.30: Friedrich Schlegel, 17.00: Preisgabe, 18.30: Preisgabe: Der moderne Johann Peter Debel, 19.00: Gaudier, 19.30: Schulplattensongert, 19.35: Kammermusik, 20.00: Deutsche Musikanten, 20.30: Internationaler Volksliederverband, 21.40: Preis auf zwei Füßen, 22.15: Nachrichten, Sportbericht, Tagesschau.
- Montag, 21. September:**
5.35: Preisgabe, Wetterbericht, Sonnmitt., 7.00: Wetterbericht, 10.00: Schulplattensongert, 11.00-11.15: Nachrichten, 12.00: Wetterbericht, 12.05: Functverwaltungsamt, 12.30: Schulplattensongert, 12.35: Konzert, 13.15: Preisgabe, 13.30: Schulplattensongert, 13.30: Nachrichten, Wetterbericht, Schulplattensongert, 14.30: Preisgabe, 15.00: Preisgabe, 15.30: Preisgabe, 16.00: Preisgabe, 16.30: Preisgabe, 17.00: Konzert, 18.30: Preisgabe, 19.00: Preisgabe, 19.30: Preisgabe, 19.40: Preisgabe, 19.45: Preisgabe, 19.50: Preisgabe, 20.00: Preisgabe, 20.30: Preisgabe, 21.30: Preisgabe, 22.15: Nachrichten, 22.50: Tagesschau.

Württembergische Landesheather

- Großes Haus, 20. Sept. Hauptmiete (Th.-G.) F 30:** Wida (7.30-10.30). — 22. D 30: Orpheus und Eurydike (8 bis nach 10). — 23. St. V. 3. 6: Oberon (8 bis nach 10.45). — 24. A 31: Die Stimme von Portici (7.30-10.30). — 25. Der stiegende Holländer (8-10.45). — 26. E 31: Der Troubadour (7.30-10.15). — 27. B 31: Kobelgrün (8-10). — 29. C 32: Der Rosenkavalier (7.30-11). — 30. F 32: Die Stimme von Portici (7.30-10.30).
- Kleines Haus, 20. Sept. Der Hauptmann von Köpenick (8 bis nach 11). — 21. Hauptmiete 30: Der Zeriffene (8-10.15). — 22. C 31: Die Föhnweibche (8 bis nach 10.30). — 23. F 31: Ödy von Verlichungen (7.30 bis nach 10.30). — 24. Der Zeriffene (8-10.15). — 25. St. V. 3. 7: Der Hauptmann von Köpenick (7.30 bis nach 10.30). — 26.**



Auswärtigen-Miete 1. Wkt. 14. Forts. Arch-Vorh. in neuer Anfertigung (7.30 bis nach 10). - 27. D 31: Arch-Vorh (7.30 bis nach 10). - 28. A 32: Die Fahnenweibe (8-10.30). - 29. St. V. B. 8: Der Hauptmann von Köpenick (7.30 bis nach 10.30). - 30. E 32: Obh von Verdingen (7.30 bis nach 10.30).

Josef Ruederer, in seinen Volksdichtungen neben Thoma einer der markantesten Schriftsteller Süddeutschlands, ist am 15. Oktober 1861 in München geboren, so daß die Aufnahme seines bekanntesten Stücks „Die Fahnenweibe“ in den Spielplan gleichzeitig der Feier des 70. Geburtstags dieses fröhlicheren Dichters gilt. Die Erstausführung findet am Samstag, den 19. September, im Kleinen Haus statt.

Handel und Verkehr

7 Millionen Verluste bei Kammgarnspinnerei Kallerslautern. Wie die letzte Aufstellung ergab, fielen die Verluste der mit der Rochmühle zusammenhängenden Kammgarnspinnerei Kallerslautern u. a. zum 22. Juli 1931 auf 7,28 Mill. RM. Um den Betrieb weiterführen zu können, lösten Verhandlungen mit der Bayerischen Staatsbank bzw. der Pfälzischen Wirtschaftsbank über die erforderlichen Mittel geführt werden. Das Aktienkapital wird im Verhältnis von 40 zu 1 zusammengelegt. Wie die dann noch verbleibenden 100 000 Markt Aktien wieder angefüllt werden sollen, ist noch nicht bekannt. An Rochmühle Aktien usw. hat die K. G. 2 038 000 RM. verloren.

12-Millionenverlust bei Schweizer u. Doppel. Bei der Schrotthandelsfirma Schweizer u. Doppel in Berlin, deren Schrottrichtlinien in unrichtigen Kreisen schon geraume Zeit bekannt waren, wurden Verluste von bis jetzt etwa 12 Millionen Mark festgestellt. Der Aufsichtsrat erklärte, die Direktoren hätten Geschäfte gemacht, die ihren Amortisationen zuwiderliefen. Der Vorstand wird beschuldigt, durch Bilanzverschönerungen die Kreditoren getäuscht zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Markte

Nachpreise. Nürlingen: Schen und Stiere 431-480, Kühe 270 bis 500, Kalbinnen 210-250, Kälber 100-120. - Dechingen: Kühe 260-320, Kalbinnen 320-320, Stiere und Junarinder 160 bis 270. - Saulgau: Ferkel 236-473, Kühe 202-420, Kalbinnen 330-427, Rinder und Jungvieh 107-282. - A.

Schweinepreise. Bismolden: Mischschweine 9-11, Pöcher 20-27. - Creglingen: Mischschweine 11-18. - Goldorf: Mischschweine 9-17. - Nürlingen: Pöcher 32-46, Mischschweine 12 bis 21. - Saulgau: Ferkel 14-21. - Wangen i. N.: Ferkel 5 bis 18. - A.

Frachtpreise. Wimmenden: Weizen neu 12.50-14.20, Haber oft 12-12.40, neu 7-8.30, Gerste neu 10-11.50, Saatweizen 10-17, Saatbrot 13, Saatroggen 14. - Nächstes Saatmarkt 24. Sept.

Obmärkte. Wimmenden: Roggobst 1-1.30, Tafelobst 2-7, Zweifeln 12-13 RM, der Jtr. Bei Roggobst Preise steigend. - Nächstes Obmarkt Donnerstag, 24. September. - Döblingen: Roggobst 1.70, Tafelobst 6-8, Zweifeln 12-15. - Hellbronn: Keffel 5, Birnen 4, Roggobst 1, Zwetschnen 11-12, Kartoffeln 2.80-3.10, Rübe 15-20, Quitten 11. - Dechingen: Tafelobst 2-3.80, Tafeläpfel 0.40-0.50, Tafelbirnen 2-5, Wirtschaftäpfel

1.30-1.50. - Tübingen: Tafelobst 1.50-1.70, Kartoffeln 3.60 bis 4 Mark.

Nürtinger Hopfenmarkt. In den drei ersten Markttagen der laufenden Woche betragen die Zufuhren zum Markt insgesamt 280 Ballen, denen 250 Ballen Umsatz gegenüberstehen. Es machte sich von Anfang an etwas mehr Bedarf geltend, und besonders bemerkenswert ist, daß sich auch einige Brauereien am Einkauf beteiligten. Die Entnahmen verteilten sich auf Hallertauer je nach Herkunft und Beschaffenheit in der Preislage von 40-60 RM, und auf Tettmanger zu 55-65 RM, der Jentner.

Schlechte Kartoffelernte in Lauffen a. N. Die Kartoffelernte zeigt hier ihrem Ende entgegen. Schöns Frühe und Industriehorten werden einen annehmbaren Ertrag ab. Der Ausfall bei Ruppinger Kartoffeln ist sehr gering. Von vielen Aekern bekommt man kaum mehr die Menge, die als Saatgut im Frühjahr verwendet werden mußte. Der noch Sommer Schade dieser Sorte ganz besonders.

Das Wetter

Der über Mitteleuropa liegende Hochdruckkern wird zur Zeit durch eine wärmere und feuchtere Luftströmung, die aus Westen kommt, abgeschwächt. Nichts kommt es zu Bewölkung und stellenweise auch leichten Niederschlägen. Für Sonntag und Montag ist unbeständiges, trübes Wetter zu erwarten.

Gestorbene: Sophie Dripler geb. Wirth, Freudenstadt / Friedrich Braun, Schreiner, Völsburg / Regine Gailer geb. Brülle, 91 J., Ritteltal.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Das Neueste für Herbst und Winter in Damen-Mänteln finden Sie jetzt in grosser Auswahl bei Christian Schwarz Hauptpreislagen Mk. 13.- bis Mk. 60.- Bahnhofstraße

Günstige Gelegenheit zum Kauf eines Photos!

- 1. Fabrikneu „Vogelhaus“ Kom. ca 9 1/2 cm Preis Reichlich Anstalt. 6,3
1. „Reiß Non“ Kamera „Total“ 6,5/9 cm Zessar 4,5 Comput. 12 cm Brennweite verkauft billiger

Albert Frauer, Wildberg.

In den kommenden Wintermonaten werden ich Näh-Mädchen an, welche für sich Kleider und Weißzeug nähen wollen. Sticken und sonstige Handarbeiten können auch ausgeführt werden. Anfang: 1. November. Um gefl. Anmeldungen bittet Frau M. Beutler, Nagold Marktstraße 1.

Garantiert laufend lohnende Heimarbeit sichert Ihnen die Einrichtung einer Heimstrickerei mit unserer Kugellager-Strickmaschine. Geringes Kapital erforderlich. Keine Vorkenntnisse. Wir lassen Sie durch zufriedene Kunden überall kostenlos anlernen. Ware wird von uns laufend abgenommen. Verlangen Sie unsern billigen Prospekt. Kugellager-Strickmaschinen E. Meyer, Gütersloh 258 Postfach 115.

Der Lächliche verdient immer Geld! Wir suchen arbeitswillige, bei Landwirten gut eingeführte Herren zur Übernahme einer Konturanzlosen, zeitgemäßen Betretung bei besten Bedingungen. (Rein Kapital erforderlich, kein Rückporto). Bernhard Kellner, Leipzig C 1, Gellertstr. 7-9.

Warum denn so viel Wachs kaufen, wenn eine Hund-dose KINESSA-Böhrerwachs gleich für 4-6 Zimmer ausreicht und dabei noch praktischen Spiegelschmuck erzeugt. Zudem kann man dieses Wachs wiederholt nach wischen und ohne neues Wachs mit Leichtigkeit wieder aufglänzen. Als kluge und sparsame Hausfrau pflegen Sie Ihr Parkett und Linoleum nur noch mit KINESSA Böhrerwachs In Nagold: Stabi-Drogerie Rudolf Hoffmänner, Wildberg; G. Eberhardt

Nagold, 18. Sept. 1931 Trauer-Anzeige Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Elisabeth Wohlleber geb. Helber, Bauuntern, Wwe. nach kurzem in Geduld ertragenem Leiden im Alter von 76 Jahren heute nachmittags 2 1/2 Uhr in die ewige Heimat eingehen durfte. In tiefer Trauer: Friedrich Wohlleber, Maurermeister mit Frau Luise geb. Weimlinger Rikete Schwarz, geb. Wohlleber m. Gatten Philipp Schwarz, Schreinermeister Eugen Wohlleber, Maurermeister mit Frau Barbara geb. Sindlinger und Enkelkinder. Beerdigung Sonntag, 20. September nachm. 2 Uhr.

Pferdverkauf am nächsten Montag morgens 7 Uhr, auf der Stadtplatzgelände in Nagold. Morgen Sonntag 1 1/2 Uhr Traube (Beerdigung Wwe Wohlleber).

Jüngere, tüchtige Möbelschreiner für sofort gesucht Wilhelm Brenner Möbelschreinerei Waldorf. Wer gibt

Alimente Drama aus dem Leben in 6 Akten Diezu Lustspiele Jugendliche haben keinen Zutritt. Eintritt: 50 Pfg., 10 Pfg., 1 Mk.

Klavier (Piano) leihweise aus dem Haus? Angebote m. Preisangabe unter Nr. 633 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Stoff-Neuheiten in Wolle, Seide, Samt für Kleider, Mäntel und Kostüme. Die Preise sind für meine bekannt geschmackvollen Stoffe und guten Qualitäten entsprechend der Marktlage billiger denn je LORENZ STUTTGART - Charlottenstraße 9 Muster nach auswärtig postwendend.

Schwargmühl-Verein Ortsgruppe Nagold Sonntag, 20. 9. 31 erst 8.41

Sp. B. 1911 e. B. Nagold Sonntag, d. 20. Sept. Sportplatz Calwester. 1/2 Uhr Freundschaftsspiel: Nag. u. d. Altenf. u. o. 7/2 Uhr Verbands-spiel: Nagold Jgd. - Oberschwandorf Jgd. 3 Uhr Verbands-spiel: Nagold 1 - Oberschwandorf 1

Verkauf entbehrlichster halber einen Hund Rasse: Dtsch. Schäfer, Ammersee. o. o. Wer? folgt die Gesch. Stelle d. Ztg.

Schrupper ab 50 Schürpen ab 30

Bodenwachs flüssig und fest zu billigen Preisen bei G. Kay, Nordwarenreich. Vorkaufplatz. 640

Am nächsten Sonntag, 20. September, abends 8 Uhr spricht im Löwen-Saal unser Pp.

Pfarrer Kraus über: „Nationalsozialismus und Christentum“

In unseren Tagen, wo kath. Bischöfe den Nationalsozialismus als Irreligion bezeichnen und unsern Pp. ein christliches Begräbnis verweigern, und wo auf der anderen Seite der Christl. Volksdienst Unwahres über uns verbreitet, ist die Aufklärung von beider Seite doppelt nötig. Wir laden deshalb die Einwohner von Nagold, und vor allem die christlichen Kreise zu diesem Vortrag herzlich ein.

N. S. D. A. P. S. Ortsgruppe Nagold

NB! Außerdem spricht noch Pp. Ph. Böhner über seinen Prozeß vor dem Schöffengericht Tübingen.

Voranzeige! Am Mittwoch, 23. Sept., abends 8 Uhr, bringt die N. S. Bühne

„Die Laterne“ von Walter Fises zur Aufführung

Wildberg Sonntag, den 20. Septbr.

große Tanz-Unterhaltung im Hirsch-Saal mit prima neuem Süssen wozu höflichst einladet

Familie Wilhelm Brenner.

Evang. Gottesdienste Nagold Sonntag, 20. September. (16. Sonntag n. Dr.) Form. 9.30 Uhr Predigt (Otto), anst. Kindergottesdienst in der Kirche. 10.45 Uhr Christenlehre (Töchter in der Kinder-schule). Abends 7/8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

Eschauzen Sonntag abend 8 Uhr Predigt J. Schmeißer. Donnerstag abend 8.15 Uhr Bibelstunde.

Saiterbach Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt H. Böhner. Freitag abend 8.15 Uhr Bibelstunde.

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche, Kirchstr. 11) Nagold Sonntag, 20. September. Form. 9.30 Uhr Predigt von P. Pöpple aus Elm a. D., 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 2 Uhr Kreisversammlung d. Sonntag-

Kath. Gottesdienste Sonntag, 20. September. 6-7.40 Uhr Beichtgelegenheit. 8.30 Uhr Gottesdienst in Altensteig. 10 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold. Mittwoch, 23. September. 7 Uhr Gottesdienst in Rohrbach.

ner ja Das l Brau auch vor als er Josef weidm auch f grüne C Jigat rauch liches Sepp reht i sie fre haarr man f trocken daß si das h vom U Donne 3 man und h jedes In derque einen neuen aberber vierjel langen haben dem A D Nachk die R unjere es nicht bern; Wiltent Köffe schweir es in gen de Die Ze Waffer gebiet Wandl gedehnt das an ihnen Als ip ten lie daß la jelne durften Di artig das W gab es unferer Waldu von B haben. Infaun nahme sehr in des Kr wurde. lichen gewo energie rottung in Ka jeder d Die W die W reigten hunder im Sch länger einzeln die W den. H mersie Jagdlie Einen Auerhe Di die An und B war ja Jagdbe Rehbrot große J feldern der Ae *) E und W J. S ch lame h 4.50 M Nagold

Marktagen der Markt insgesamt. Es machte und besonders am Einkauf...

Kartoffelernte und Industrieausfall bei...

Wird zur Zeit aus...

den Stadt/Regine...

swahl RZ

abends 8 Uhr...

aus

en National... untera Bg...

son Nagold... Vortrag 611

P. S. W.

geb en.

ge! Uhr, bringt

ne



Büßen

DF. 1111-1111

aus Herren... Galm, Referate...

abends 8 Uhr...

abends 8.15 Uhr...

resdienfte

September... Beichtgele... Gottes...

September... dienste in...



Unterhaltung und Rätseln

Beilage zum Nagolds Tagblatt „Der Gesellschafter“ / Sept. 1931

Der gute Rat

Jagdskizze von Hermann L. Schillings.

Der dicke Brauereibesitzer Josef Dertner war trotz seiner fast zwei Zentner Lebendgewicht ein eifriger Nimrod. Das lag ihm schon vom Urgroßvater her im Blute, der die Brauerei gegründet hatte. Mit dem Unternehmen war auch die Jagdleidenschaft vererbt worden. Stellte jenes ein vorbildliches Unternehmen dar, so galt seine Jagd von jeder als ein Musterbeispiel. Kein Wunder, daß „Sepp“, wie man Josef Dertner nannte, eine ausschlaggebende Rolle in allen weidmännischen und Hundezüchtervereinen spielte. Er ging auch häufig in graugrünen Jagdplaten gekleidet mit einem grünen kleinen Jägerhütchen auf dem blauen Schädel.

Ein besonderes Kennzeichen war die dünne Virginia-Zigarre, die er aus einer fast sukklangen Weichselzspine zu rauchen pflegte. Die Zigarre erwies sich als ein untrügliches Barometer, daran man die jeweilige Stimmung Sepps ablesen konnte. In normalen Zeiten zeigte sie waagrecht nach vorn. War er besonders guter Laune, so wendete sie freudig hin und her wie die Stummelrute seines Stichelhaarrüdens. Zeigte der Glimmengel nach oben, so wußte man sicher, daß ihm Raucher eine Laus über die Leber getroffen war. Ragte die Zigarre senkrecht in die Luft, so daß sie wie der Schornstein seiner Brauerei handbreit über das Hütel hinauswuchs, so tat man gut, Sepp drei Schritte vom Leib zu bleiben, denn dann gab es Gewitter mit Blitz, Donner und Hagelschlag.

Im allgemeinen kannte man Dertner als einen den man „eine Seele von Mensch“ zu nennen pflegt, gutmütig und humorvoll, aber da er weidgerecht war, so konnte ihn jedes unweidmännische Gebaren in Harnisch bringen.

In der Stadt lebte nun auch der Rechnungsrat Niederquell, ein nervöses quackfüßiges Männchen, das sich für einen großen Jäger hielt. Niederquell besah einen nagelneuen Drilling, eine feine Jagdmontur, einen sehr schlecht abgerichteten Köter und einen nicht viel besser erzogenen vierzehnjährigen Sprößling. Gründe genug, um zu verlangen, daß er bei allen jagdlichen Veranstaltungen eingeladen würde. Da der Baron von Stettenheim beruflich mit dem Rechnungsrat häufig zu tun hatte, durfte er ihn bei

der Einladung zu der in seinem Kestler stattfindenden Treibjagd nicht übersehen. Niederquell kam also angezogen mit Drilling, Hund und Sohn. Bei der Anstellung der Schützen plazierte man ihn auf eine Bodenerhebung, auf der er recht sichtbar für das Wild stand, so daß man hoffen durfte, daß er dort kaum Anlauf haben würde. Aber bekanntlich kommt es im Leben überhaupt und bei der Jagd ganz besonders meistens anders, als man denkt. Das drückt ja auch schon der alte Weidmannspruch aus:

„Jagen ist ein Würfelspiel,
Ein vom Glück bedingtes.
Jage drum, wer jagen will,
Schlimmstenfalls mißlingt es.“

Als die Treibfette vorging, liefen die Hasen wie von einem Magneten gezogen schnurstracks auf die Erhebung zu, auf die man Niederquell gestellt hatte. Vielleicht wußten die schlauen Tiere auch, daß es dort am ungefährlichsten war. Und nun ging's los. Der Junge schrie und führte Indianertänze auf. Der Köter bellte, jaulte und rief an der Strippe. Der Rechnungsrat legte Sperre auf die ankommenden Hasen und knallte, was herauswollte. Dadurch brachte er zwar nicht das Wild, wohl aber die übrigen Schützen in erhebliche Lebensgefahr. Das Jagen war gründlich verpatzt. Die Jagd wurde abgeblasen. Die Schützen begaben sich zum Sammelplatz und standen ziemlich mißmutig beieinander. Nur Sepp ging abseits hin und her. Die drei Radenwüßte, leuchteten weinrot, seine Gesichtsfarbe sah einer reifen Zwetschge nicht unähnlich, und die Virginia reckte sich senkrecht und drohend zum wolkenlosen Othobehimmel. Alle wußten: Das gibt was. Der einzige Ahnungslose war der Rechnungsrat. Da stapfte Sepp auch schon gewichtig auf ihn zu.

„Herr Rechnungsrat, da möcht ich Ihnen in aller Freundlichkeit an guten Rat geben haben.“ Bei jedem Satz schwoll seine Stimme an, bis es mit Windstärke 16 auf den unglücklichen Niederquell herabprasselte. „Wann mal wieder zur Jagd räumst ein, nach laßst Ihren Jungen'shaus, nach laßst Ihren Köter'shaus, nach laßst Ihre Flinten'shaus, nach bleibens selber'shaus.“

Die Jagd in unseren Wäldern besonders in früherer Zeit

Das Jagdwesen unserer Tage ist nur ein schwacher Nachklang zum Jagdbetrieb vergangener Jahrhunderte. Als die Römer aus ihren hiesigen Gutsbesitzungen und später unsere Väter ihre Siedlungen im Nagoldtal anlegten, gab es nicht bloß Hasen und Rehe in den benachbarten Wäldern; da schweiften der gewaltige Ur- und Elentier und der Bient durch die Wälder und über die Täler; Bären, Wölfe und Luchse hausten ringsum; ganze Kubel von Wildschweinen labten sich in den Eichenwäldern; Edelwild gab es in Menge. Die Jagd war eine der liebsten Beschäftigungen der Männer. Wildpret bildete eine häufige Nahrung. Die Jagd diente zugleich zur Erleichterung im Gebrauch der Waffen; der Wald stand jedem freien Mann als Jagdgebiet offen; freie Fährte war allgemeine Sitte.

Mit der Herrschaft der Franken trat eine völlige Umwandlung ein; ihre Könige beanspruchten nicht bloß ausgedehnte Waldungen für sich, sondern sie wußten sich auch das ausschließliche Jagdrecht zu verschaffen; nur die von ihnen eingeleiteten Grafen bekamen Anteil an diesem Recht. Als später die Grafen sich selbständig machten, beanspruchten sie das Jagdrecht auf ihrem Gebiet. Die Folge war, daß lange Jahrhunderte hindurch nur die Fürsten und einzelne Hochgestellte sich selbständig mit der Jagd befassen durften.

Die Jagdbeute war freilich längst nicht mehr so großartig wie ehemals; vor der fortschreitenden Kultur zog sich das Wild zurück; manche Jagdtiere verschwanden ganz. Doch gab es Bären bis weit ins 16. Jahrhundert herein; in unserer Gegend soll der letzte Bär 1595 in den hiesigen Waldungen erlegt worden sein. Von dem einstigen Dasein von Bären soll auch J. B. Berner seinen Namen erhalten haben. Wölfe gab es noch länger bei uns; nachdem sie im Anfang des 17. Jahrhunderts sich sehr vermehrt hatten, nahmen sie während des Dreißigjährigen Krieges wieder sehr überhand. In einem amtlichen Bericht, der am Schluß des Krieges aus unserer Gegend an die Regierung erstattet wurde, ist gesagt: „Infolge des Krieges seien die menschlichen Behausungen die Wohnungen der Wölfe und Füchse geworden“. Es wurde nun aber der Kampf gegen die Wölfe energisch aufgenommen. Besondere Jäger wurden zur Ausrottung der Wölfe aufgestellt; auch wurden jahrzehntelang in Nagold wie anderwärts Wolfjagden eingeführt; jeder Bürger hatte jährlich 15 Kreuzer hierfür zu zahlen. Diese Wolfsteuer wurde allerdings noch forterhoben, als die Wölfe längst im ganzen ausgerottet waren. Vereinzelt zeigten sich allerdings Wölfe noch fast bis in das letzte Jahrhundert herein. So wurde noch im Jahre 1843 ein Wolf im Schönbusch erlegt. In der Pfalz hatten sich die Wölfe noch länger halten können, und von da aus kamen immer wieder einzelne über den Rhein herüber. Noch länger konnten sich die Wildschweine halten; aber auch sie sind jetzt verschwunden. Hirche kommen noch bei Enxlmörtle, Seisenfeld, Simmersfeld und sonst im westlichen Schwarzwald vor. Für die Jagdliebhaber gab es so noch lange Zeit gute Ausbeute. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet heute noch die Auerhahnjagd im westlichen Teil unseres Bezirkes.

Die Ausübung der Jagd brachte indes besonders für die Anwohner von größeren Waldungen manchen Schaden und Verdruß. Die Leute beschwerten sich darüber, daß sie war zu Jagdtrönen beigezogen werden, daß sie aber bei der Jagdbeute leer ausgehen und von dem ledernen Fähr- und Rehruten nichts zu sehen bekommen. Drückend war der große Wildschaden, den die verschiedenen Jagdtiere auf den Feldern anrichteten. Man suchte sich zwar durch Verjäten der Aeder zu schützen; allein das half wenig. Man war dem

Wild fast schutzlos preisgegeben; Beschwerden hatten meist wenig Erfolg. Ebenso drückend wurde empfunden, daß die Bewohner von Waldgebieten sehr häufig zu Jagdtrönen herangezogen wurden; oft wurden die Leute aber auch in entlegene Wälder zur Jagdtröne bestellt. In früheren Zeiten mußten diese Frondienste ganz unentgeltlich verrichtet werden; man hatte sich sogar selbst verpflichten müssen. Von der Zeit Herzog Christophs an erhielt jeder, der zu solchen Diensten berufen wurde, ein kleines Taggeld, das von der Ortsgemeinde zu bestreiten war. In den Obliegenheiten der Gemeinden gehörte auch die Verpflichtung, die Hunde für den Jagdherrn aufzuziehen und für die Jagd bereitzustellen. Eine solche „Hundshütte“ befand auch in Nagold, früher in der hinteren Gasse, später in der Nähe des jetzigen Oberamtsgebäudes, noch früher bei der Kleinsterei.

Unter den württembergischen Fürsten befand sich eine größere Anzahl von Jagdfreunden; nicht unjocht hatten sie drei Hirschhörner in ihren Wappen. Herzog Christoph wollte wiederholt hier; man nimmt an, daß er auf dem Schloß Quartier genommen habe. Auch von Herzog Karl Alexander wird in hiesigen Urkunden bezeugt, daß er 1734 hier zur Jagd gewesen sei und im Bühl und auf dem Kiltberg gejagt habe. Von Herzog Karl ist bekannt, daß er wiederholt hier Jagden abgehalten und im jetzigen Oberamtsgebäude Wohnung genommen hat; so jagte er 1769 auf dem Wolfsberg, wo seine Jagd hauptsächlich den Wildschweinen galt; ebenso ist sein Jagdaufenthalt hier aus den Jahren 1780 und 1792 bezeugt. Ein großer Jagdliebhaber war König Friedrich, der 1805, 1812, 1813 und 1814 auf dem Kiltberg jagte. Er wohnte hier im Gasthof zur Sonne (Post); es wurde erzählt, daß er zu allen seinen sonstigen Jagdaufenthalten seinen Koch mitgenommen habe; nur hierher sei er ohne Koch gekommen, weil man in der „Sonne“ so eine gute Küche geführt habe. 1812 kam er zu einer Jagd nach Rohrdorf; es wird erzählt, daß der Weg von hier nach Rohrdorf damals in schlechtem Zustand gewesen sei; da sei die ganze Nagolder Bürgerchaft aufgeboten worden, um die Rohrdorfer Steige für den königlichen Besuch herzurichten. Als er 1813 in den hiesigen Wäldern große Jagd abhielt, waren 3000—4000 Personen im Städtchen; zu Hunderten mußten sie hier in den Wirtshäusern liegen; alle Bürger nahmen Leute ins Nachtlager. Eine Menge Wildschweine, Rehe und Hirche wurden zusammengetrieben, und ehe die blutige Arbeit begann, mit Feuer verweht. Auf hundert Jahre hinaus seien, so sagte man, die Wälder ruiniert. Zur Jagdtröne waren Nagolder Bürger kommandiert, z. B. 1785, 14. Dezember 87 Mann, am 16. Dezember 32 Mann, 1787 im November an sechs Tagen hintereinander je 30—50 Mann; ebenso 1788 fünf Tage hintereinander je 60, 1789 ebenso je 50, 1790 je 60—70 Mann, 1791 im Dezember an zwei Tagen hintereinander je 60 Mann, 1793 im Februar an mehreren Tagen je 60 Mann. Auch Hatterbach, Weihingen, Oberdörfel hatten für die Jagden Mannschaften zu stellen. Zu bemerken ist, daß der Herzog nicht bei allen diesen Jagden selbst zugegen war.

Alle diese Jagdlasten, die Frondienste, die Schädigungen durch Wildschaden, das Jagdrecht des Landesfürsten ruhten auf der allerdings sehr alten Anschauung, daß die Jagd zu den Regalien gehöre, d. h. zu den Rechten, die nur dem Landesfürsten zustehen. Als aber zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ganz neue Anschauungen über Wesen und Aufgabe des Staats, über das Grundeigentum und andere Verhältnisse des öffentlichen Lebens aufkamen, kamen auch die bisherigen Anschauungen über das Jagdrecht ins Wanken. Die Bewegung des Jahres 1848 half der ursprünglichen germanischen Anschauung zur Geltung, daß das Jagdrecht in erster Linie Ausfluß des Grundeigentums sei. Damit kamen alle Laiken, die früher mit der Jagd verbunden gewesen waren, in Wegfall.

Die Sage vom Glück der Tiere

Von Richard Curinger.

Es hat sich die Sage herausgebildet, daß die Menschen glücklich wären, wenn sie würden wie die Tiere; so schuldlos, so triebhaft, so selbstverständlich und so ohne Lüge.

„Ach, die Vögel des Himmels!“ jagt der Mensch in seiner Mühsal, „Sie fäen nicht, sie ernten nicht, und ich muß mich plagen!“ Wie gut hat es doch so ein Hund, der in der Sonne liegt und sich reckt! Und wie köstlich leben die Bienen!

Aber die Tiere leiden doch auch. Sie krankten, sie verfolgten sich, und sie fielen sich zum Opfer. Sie sahen gefangen, sie werden gequält, und wie viele tun ihr Tagwerk! Sie zittern vor Kängiten, sie hungern auch. Sie heulen und Winzeln und entbehren. Sie wissen manches und vergessen nicht so schmerzlos, wie es manchmal scheinen möchte. Sie schlüpfen und verstecken sich, und ich weiß nicht, ob sie nicht lügen.

Die Liebe des Menschen zu den Tieren ist seine Sehnsucht, nicht zu lügen. Er ist ihr Fleisch, ihr Fell wärmt ihn, er schmückt sich mit ihren Federn. Aber sie werden ihm nicht erlösen.

Er geht in die Wildnis und beneidet die Primitiven in ihrer nackten Natürlichkeit, die noch mit den Tieren leben; deren Tagwerk Jagd und Krieg ist, deren Stolz einen Totenschädel und der Skalp des bösen Bruders. Deren Friede eine Pfeife, deren Lustbarkeit ein Tanz ist und das Schlagen einer Trommel.

Aber die Wilden leiden auch. Sie rotten sich aus, sie treiben Greuel, sie verfallen den Sklavenhaltern. Ihre Sagen sind voll Schwermut. Sie schämen sich Götzen und mattern sich, und ihr Heimweh ist das Heimweh nach den ewigen Jagdgeländen.

Die Liebe der zivilisierten Menschen zu den Primitiven ist keine Liebe zu den Kindern; zu der Unschuld dieser Kleinen, die noch nicht wissen, die noch nicht zweifeln, die nicht arbeiten; die spielen. Sie hauchen die toten Dinge an, und da werden sie lebendig. Sie sind selig mit einem Holzstiel, und sie nennen es eine Puppe. Sie vergehen so leicht und tröstlich, und sie wissen so natürlich was sie nährt und was ihnen gut ist.

Aber zuweilen wissen sie nicht. Sie verkommen ohne Hilfe. Und ihr Sinn wird Eigensinn. Wahlos wählen sie zwischen Gift und Käseerei und ihr Frieden ist die Ohnmacht.

Eine Rückkehr in die Kindheit ist dem Menschen nicht beschieden. Und doch ist sein letzter Trost, daß er sich bescheiden lerne. Daß er werde wie die Kinder. Daß er, nur er wählen lerne, mit Eigensinn der Weisheit ganz und gar das Seine wähle. Unbesorgt und unbedümmert, töricht einfüßig und harmlos und so zärtlich wie die Kleinen. Daß er seine Sache zwedlos, mit der schöpferischen Liebe, die den Holzstiel anhaucht, tue, daß er so vertieft und innig spiele, wenn er sich im Schweiß seines Angesichts bemüht, für die Seinen Brot zu schaffen. Daß er sich, wie Kinder sich der Mutter an die Brust legen, in die Hand des Schöpfers gebe, alle Tage dieser Zeiten und am letzten seiner Tage. Daß er sich nicht fürchte, weil er die Hand fühlt, der er vertraut. Daß er sich nicht schäme, klein zu heißen unter den Großen, weil er kindlich ist, nicht kindisch.

Solche Menschen sind nicht Sage, und ihr Frieden ist kein Märchen. Einige von ihnen — nur ein paar, aus vielen stummen — nennt der Menschenwitz Genies.

Der Zeitungsausschnitt

Skizze von Herbert Schmitt-Carlén.

Der Zug wollte sich gerade wieder in Bewegung setzen, als die Abteiltür heftig aufgerissen wurde und ein unterlegter älterer Herr hereinstürzte. Hettner, der in seine Zeitung vertieft in einer Ecke lehnte, warf einen klüchtigen Blick auf den neuen Mitreisenden — er erkannte in ihm den reichen Juwelenhändler Flatow, der jeden Morgen von seinem Landsitz die Fahrt in die Stadt zu machen pflegte — und wandte sich dann wieder seiner Zeitung zu. Er war ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler und widmete daher dem „Postwertzeichenmarkt“ seine besondere Aufmerksamkeit. Seiner Gewohnheit gemäß, wegen der er von seinen klüchtigen Bekannten gehänselt wurde, schnitt er mit einer kleinen Taschenschere einige ihn besonders interessierende Notizen heraus; er hatte sie gerade sorgfältig in seine Brieftasche verpackt, als ein Stöhnen seines Gegenübers ihn ausblenden ließ.

Der Juwelenhändler lag mit hochrotem Kopf in seiner Ecke. Der rasche Lauf war dem alten Herrn offenbar zu viel gewesen. — „Ist Ihnen nicht wohl?“ erkundigte Hettner sich teilnehmend. „Vielleicht ist ein Arzt im Zuge, ich werde einmal nachsehen.“

„Lassen Sie nur“, winkte der andere ab, „ich denke, es wird so vorübergehen. In letzter Zeit will das Herz nicht mehr so recht. Vielleicht, wenn Sie mir einen Schluck Weinbrand aus dem Speisewagen besorgen wollen...“

Hettner beiläufig dem Wunsch nachzukommen; als er indes nach wenigen Minuten mit dem Stärkungsmittel zurückkam, fand er zu seinem Entsetzen nur noch einen Toten. Ein Herzschlag hatte dem Leben Flatows ein Ziel gesetzt.

Hettners erster Gedanke war, die Koffer zu ziehen. Schon hatte er den Arm ausgestreckt, als er plötzlich einhielt. Er überlegte: Er selbst war ein armer Teufel, der kein all zu hohes Gehalt und auch keine irdischen Schätze besaß. Der Tote aber galt als sehr reich; sicher hatte er eine gefüllte Brieftasche und anderes bei sich. Ob er nicht den plötzlich Verstorbenen auf eigene Faust ein wenig „beerbte“? Die Gefahr schien nicht groß. Niemand wußte, daß Flatow, der ja erst im letzten Augenblick gekommen, gerade zu ihm ins Abteil gestiegen war. Einen Augenblick stützte Hettner. Ihm fiel ein, daß sich der wegen seiner Lichtfertigkeit bekannte Detektiv Birkmeyer im Zuge befand, und der Gedanke allein genügte, ihm eine Gänsehaut über den Rücken laufen zu lassen. Aber ach was! In wenigen Minuten war man am Lehrter Bahnhof angelangt, wo er den Zug verließ, während Birkmeyer, um bis zum

Entnommen aus: „Die Stadt Nagold — ihr Werden und Wachen bis auf die Gegenwart“ von G. Dietze und F. Schuster. Dieses einig schöne, lehrreiche und unterhaltende Heimatbuch ist zum Preis von 3.50 Mark (Halb) und 4.50 Mark (Ganzl.) durch die Buchhandlung G. W. Kaiser-Nagold zu beziehen.



Alexanderplatz zu kommen, noch weiter fahren mußte. Man konnte es schon wagen.

Vorsichtig trat Hettner an die Gangtür, warf einen verträulichten Blick nach rechts und links. Niemand war zu sehen. Schnell zog er die Vorhänge vor die Gangtür und lehrte ins Abteil zurück. Ein rascher Griff; Uhr und Kette verschwanden in seiner Tasche. Einige Steine und die Briefstasche folgten; sie enthielt, wie eine oberflächliche Prüfung ergab, mehrere tausend Mark. Hettner konnte zufrieden sein. Wenige Augenblicke später hielt der Zug, der Dief verließ sein Abteil und verschwand unbeachtet in der Menge.

Am nächsten Morgen machte Hettner wie üblich die gleiche Fahrt. Er hatte einige Bekannte getroffen, natürlich fuhr man im gleichen Abteil, in dem bald darauf wie Hettner mit einigem Mißbehagen bemerkte, auch Detektiv Birkmeier Platz nahm. Doch das war offenbar nur ein Zufall. Natürlich drehte sich die Unterhandlung um das plötzliche Abbleiden des bekannten Juwelenhändlers, den man gestern tot in seinem Abteil gefunden hatte. Hettner beteiligte sich unbefangenen daran, schließlich jedoch zog er seine Zeitung aus der Tasche und vertiefte sich in den geliebten „Postwertzeichenmarkt“. Und wie es seine Gewohnheit war, schnitt er mit seiner kleinen Schere mehrere Notizen aus, nicht ohne von seiner Bekannten deswegen weidlich gehandelt zu werden.

Birkmeier hatte bis dahin still auf seinem Platz gesessen, ohne sich an der Unterhaltung zu beteiligen. Jetzt plötzlich wandte er sich an Hettner: „Die Herren sprachen vorhin vom Tode des alten Flotow. Ist Ihnen bekannt, daß der Tote beraubt worden ist?“

Alle blickten erstaunt auf, der Gefragte wurde einen blässer.

„Ja“ fuhr der Detektiv fort. „Seine wertvolle Uhr, seine Briefstasche und wahrscheinlich auch eine Anzahl rober Steine, die er bei sich zu tragen pflegte, sind verschwunden.“

„Und“ — Hettner glaubte, seine Unbefangenheit durch einige Worte beweisen zu müssen, „hat man eine Ahnung von dem Täter?“

„Bis vor kurzem schwebten wir ineinander völlig im Dunkeln; aber seit einigen Minuten weiß ich, daß es ein gewisser — Hettner ist. Nicht wahr, so lautete doch Ihr Name?“

Der Ertrappte war freidebleich geworden. Mühsam stammelte er: „Wie kommen Sie auf diese ausgefallene Vermutung? Ich habe mit der Sache nichts zu tun.“

„Wirklich nicht?“ lächelte Birkmeier. „Ich glaube doch. Wissen Sie, ich ging gestern, kurz bevor ich ausstieg, noch in den Speisewagen, um einige Zigaretten zu kaufen. Dabei sah ich Flotow in seinem Abteil liegen. Ich bemerkte sofort — ungerne hat für etwas einen besonderen Blick — daß er tot und außerdem beraubt war. Bei der Untersuchung des Abteils fand ich nichts Besonderes; nur ein Zeitungsblatt steckte ich ein, aus dessen Briefmarkenteil zwei Stücke ausgeschnitten waren. Nachdem ich vorher beobachtet hatte, wie Sie aus der heutigen Ausgabe wieder einige Ausschnitte machten, was den Redaktionen Ihrer Freunde zufolge Ihre feste Gewohnheit zu sein scheint, war der Schluss, daß Sie der Täter sind, nicht allzu schwer.“

Der Zug lies in den Vorstädten Bahnhof ein.

„Heute fahren Sie wohl ein wenig weiter, Herr Hettner“, wandte sich Birkmeier an den gänzlich Zusammengebrochenen, „und begleiten mich bis zum — Alexanderplatz.“

Die Siegerin

Stizze von Alfred Brice.

Reinhold Friedrich Brückmann hatte sich scheiden lassen. Der ernste, zielbewusste Mann konnte es der kleinen, schönen, launischen Frau nicht vergeben, daß sie seinen Namen in einen Skandal verwickelte, gerade in dem Augenblick, als es ihm gelungen war, sich eine feste gesellschaftliche Stellung zu sichern.

Vielotte Brückmann hatte bei einer Kazzia in einem Spielklub eine untreuliche Autofahrt nach dem Polizeipräsidium antreten müssen.

Vielotte versuchte sich zu entschuldigen. Der Aufenthalt im Spielklub sei harmloser Natur gewesen; sie habe nur Zerstreuung gesucht, weil sie soviel allein gewesen sei. „Du weigst es doch“, hatte sie geschluchzt, „daß ich Dich unendlich lieb habe, Reinhold, nicht Dein Geld, nicht Deine Stellung, nur Dich. Laß mich nicht allein!“

Doch Reinhold Brückmann blieb unbittlich. Er war nicht mehr der Liebhaber von fünfundsiebenzig, sondern ein Mann von 40 Jahren, der genau wußte, was er wollte. Heute würde er die kleine blonde Frau mit den süßen Augen, dem kindlich ansehenden Wesen nicht geheiratet haben. Deshalb bestand er auch unbittlich auf Scheidung. Er leitete Vielotte eine Rente aus, die sie vor den Sorgen des täglichen Lebens schützen würde, und als sie die Annahme verweigerte, beauftragte er ein Bankhaus, die Angelegenheit zu regeln. Niemand sollte Reinhold Friedrich Brückmann je nachhaken können, daß er sich nicht völlig losgerettet benommen hätte.

Als er nach nicht allzulanger Zeit zum zweiten Male heiratete, war seine Erwählte das ausgesprochene Gegenstück seiner Jugendliebe, eine Frau von Welt, gewandt, elegant, jeder Situation gewachsen — alles Eigenschaften, die der kleinen, süßen Vielotte gefehlt hatten.

Die neue Frau verstand es, sein Heim zu einem Mittelpunkt der Gesellschaft zu machen, und als sie ihrem Mann einen Sohn schenkte, schien das Glück des Hauses lüdenlos.

Und doch gab es Stunden, in denen Reinhold Brückmann nur mit Mühe die Erinnerung an ein zierliches Gesicht, das sich innig an ihn schmiegte, zu unterdrücken vermochte. Dann stürzte er sich mit Aufbietung aller Kräfte in seine Arbeit, war der Erste und der Letzte in der Fabrik, und doch mußte er immer wieder an vergangene Tage denken, da eine weiche, zärtliche Stimme ihn gebeten hatte, nicht so hart zu arbeiten, mehr auf seine Gesundheit zu achten. „Wozu dies alles, Reinhold? Wir haben reichlich, was wir brauchen. Es tut mir weh, Dich so müde und überspannt nach Hause kommen zu sehen. Anherdem hast Du nie Zeit für mich.“

Seiner zweiten Frau fiel es niemals ein ein derartige Klage zu äußern. Sie ging ihren eigenen Weg neben ihm.

Die Jahre vergingen und lehrten an der Lebenskraft Reinhold Friedrich Brückmanns. Seine straffe Gestalt beugte sich, und müde bliedien seine Augen. Trotzdem wirkte es wie ein Blitz aus heiterem Himmel, als sich die Nachricht verbreitete, daß Brückmann plötzlich zusammengebrochen sei.

Apathisch lag er in seinem Bett, ohne Interesse für seine Umgebung, die sich sorgend um ihn bemühte, aber die bittere Fülle um seine Mundwinkel verschwand auch jetzt nicht. Der Arzt und die Pflegerin schüttelten ratlos den Kopf. Was nützte all ihre Anstrengungen, wenn der Kranke selbst nicht gegen den Tod kämpfte, der ihn bedrohte?

Unwillig öffnete er die Augen, wenn man ihm Stärkung bot, und seine Lippen formten Worte, die niemand verstand. Bis eines Morgens die müden Augen für immer geschlossen blieden.

Eine städtische Trauergemeinde begleitete Reinhold Friedrich Brückmann auf seinem letzten Weg. Aber niemand beachtete die zierliche, blonde Frau, die dem Zuge folgte. Schweigend, blaß, tränenlos stand sie abseits. Nur das nervöse Spiel der Hände, die das Taschentuch umtrampften, verriet ihre Erregung, und ein Schauer durchrüttelte den zarten Körper. All die Erinnerungen, die sie durch Jahre als kostbares Gut gepflegt hatte, sah sie hier zur ewigen Ruhe gebettet. Langsam entfernte sie sich mit den anderen. Unausfällig, wie sie gekommen war, schritt sie ihres Weges, keines Gedankens fähig, noch immer das Schauspiel vor Augen, das den Schlußakt unter einer glückseligen Vergangenheit, unter ihr Leben gemacht hatte.

Auf dem Friedhofe stauten sich die Autos. Sie versuchten vergebens, sich den Weg zu bahnen. Da plötzlich ein entsetzter Aufschrei... ein blonde, schlante Frau war von einem Kraftwagen gestreift worden und lag ohnmächtig am Boden.

Als sie wieder erwachte, bliedie sie verständnislos um sich. Dann leuchteten ihre Augen auf, als sie die Möbel, die Ausstattung des Zimmers erkannte. Die blassen Lippen lächelten noch halb bewußtlos: „Aun ist alles wieder gut, Reinhold. Aun bin ich wieder bei Dir.“

Aber als eine Krankenschwester sich sorgend über sie beugte, sprach sie verständlich auf: „Wo bin ich? Was ist geschehen?“

Beruhigen Sie sich gnädige Frau! Nur ein geringfügiger Unfall... Frau Brückmann veranlaßte, daß Sie hier in die Villa gebracht wurden, um sich zu erholen.“

Ein leises Leben ging durch die schlanken Glieder der blonden Frau: „Bitte, Schwester, danken Sie in meinem Namen herzlich der gnädigen Frau für ihre Anteilnahme! Aber jetzt fühle ich mich wieder kräftig genug, um zu gehen.“

Als der schnell herbeigerufene Hausarzt erschien, um nach der Verunglückten zu sehen, war sie bereits verschwunden. Er suchte die Achseln und sagte: „Vielleicht kann ich wenigstens bei dieser Gelegenheit noch Frau Vielotte sehen, ob Sie die Aufregungen des heutigen Tages überwunden hat.“

„Frau Vielotte?“ war die erstaunte Frage der Schwester. „Die gnädige Frau heißt Helene.“

Nachdenklich bliedie der alte Arzt vor sich hin: „Werkwürdig! Die letzten Worte Brückmanns waren: Vielotte... Vielotte...“

Der moderne Schnellnachrichtenverkehr

Der Siegeszug der Luftpost. — In zwei Stunden zweimal um die Erde. — Das Neueste: das Funkbild.

Von Hans Felix Kocholl.

Die Uebermittlung von Nachrichten, deren schnellstmögliche Durchföhrung für unser Wirtschaftsleben häufig von ausschlaggebender Bedeutung ist, bildet in den meisten Kulturländern eine Angelegenheit des Staates, der Post. Die Nachricht wird entweder als geschriebenes (Brief, Telegramm) oder gesprochenes Wort (Fernsprecher, drahtlose Telephonie) in jüngerer Zeit auch in Form des Bildes (Bildtelegraphie) übermittelt.

Obgleich die überwältigende Mehrheit der in Briefform übermittelten Nachrichten durch die Eisenbahn befördert wird, scheidet dieses Verkehrsmittel hier, wo wir uns ausschließlich mit dem Schnellnachrichtenverkehr beschäftigen, wegen seiner verhältnismäßigen Langsamkeit aus. Soweit es auf schnellste Beförderung ankommt, verdrängt das Flugzeug in immer höherem Grade den Postzug, und in absehbarer Zeit wird es auch mit der Postbeförderung über See, die zurzeit noch überwiegend mittels Schnelldampfer erfolgt, nicht anders sein. Nimmt doch schon heute das Katapultflugzeug dem großen Ueberseesdampfer einen erheblichen Teil der Postsendungen lange vor Ankunft des Schiffes im Hafen ab oder bringt ihm solche noch ein bis zwei Tage nach der Ausreise nach.

Das ideale Beförderungsmittel für Briefsendungen stellt eben das Flugzeug dar, das wohl noch in viel stärkerem Maße für Postbeförderung herangezogen würde, wenn nicht gegenwärtig die mit seinem Betrieb verbundenen hohen Kosten seiner Verwendung noch gewisse Schranken. Dies gilt insbesondere bei der Luftpostbeförderung über mehrere Länder, da die im Luftverkehr weniger fortgeschrittenen Staaten von der Ueberhebung von Zuschlägen auf Luftpostsendungen nicht glauben absehen zu können, die in den Ländern mit einem intensiver betriebenen Flugliniennetz leichter entbehrt werden können.

Eine erst mangelhaft durchgeführte Vorbedingung einer Schnellnachrichtenbeförderung über weite Entfernungen mittels Flugzeug bildet noch das Fehlen ordnungsmäßig angelegter Nachtfluglinien, deren Bedeutung das Beispiel der Vereinigten Staaten schlagend darzulegen hat. Trotzdem

Deutschland sich eines sehr engen Luftliniennetzes erfreut, leiden auch wir an solchen Nachtverbindungen noch großen Mangel, dem aber immer mehr abgeholfen werden wird.

So lange das Flugzeug nicht allein die Postbeförderung besorgt, ist ein verständnisvolles Hand-in-Hand Arbeiten mit Eisenbahn oder Schiff unumgänglich. Dazu gehört in erster Linie die Aufstellung von Flugplänen, die sich auf Ankunft oder Abfahrt des Briefe bringenden oder mitnehmenden Juges oder Dampfers einstellen. Die Flugpläne der einzelnen Länder sind durch zwischenstaatliche Flugplänenbesprechungen wirksam zu ergänzen.

Eine erhebliche Beschleunigung des Luftpostverkehrs verspricht für eine schon nahe Zukunft die Einführung des Schraubensflugzeugs, das senkrecht aufsteigt und landet und damit die Anlage von Flughäfen inmitten der Großstädte gestattet. Abfertigungspomänter auf den heute oft noch Dutzende von Kilometern außerhalb der Städte liegenden Flugplätzen werden dann entbehrlich sein, und die gesamte Postabfertigung wird mit beträchtlichem Zeitgewinn vom Hauptpomänter erfolgen können.

Um zeitraubende Zwischenlandungen zu vermeiden, bedient man sich schon jetzt mit Vorteil des Fallschirms, der die Briefsäcke sicher zur Erde befördert, während andererseits auch schon mit bestem Gelingen Versuche durchgeführt worden sind, die mittels besonderer Einrichtungen ein Ausnehmen der Säcke durch ein Flugzeug ohne Halten ermöglicht.

Deutschland ist heute mit fast sämtlichen Ländern Europas auf dem Luftwege verbunden, dazu treten Linien, die in Verbindung mit anderen Staaten weit über die Grenzen unseres Erdteils hinausführen. Von besonderer Bedeutung ist die Luftpostbeförderung für das britische Weltreich mit seinen Kolonialbesitzungen, auch die Niederlande befördern ihre Post in die hinterindischen Kolonien zum Teil auf dem Luftwege und gewinnen damit gegenüber der bisher üblichen Beförderungswiese bis zu elf Tagen. Die wichtigste Linie der Vereinigten Staaten führt über die Strecke New York—Los Angeles und umgekehrt, die über die ganze Breite des Erdteils hinweg bei täglichem Dienst in etwa 36 Stunden bewältigt wird.

In Schnelligkeit wird die Briefbeförderung durch Flugpost wesentlich von der Telegraphie übertroffen, die besonders als Kabeltelegraphie über weite Strecken ihre Bedeutung behält. Mit welcher Geschwindigkeit hier gearbeitet wird, zeigt ein kürzlich durchgeführter Versuch einer amerikanischen Nachrichtenagentur, wobei ein Satz von wenigen Worten von einer ihrer Vertretungen zur anderen um den ganzen Erdball herum weitergegeben wurde. Nach zwei Stunden und fünf Minuten traf das Telegramm, das inzwischen zwei Mal um die Erde gegangen war, wieder in New York ein.

Was nun die Uebermittlung von Nachrichten in Gestalt des gesprochenen Wortes betrifft, so sind hier gerade in den letzten Jahren erstaunliche Fortschritte erreicht worden. Das moderne Fernsprechwezen kennt kaum noch Entfernungen zwischen den Ländern, ja Erdteilen. Hierzu tragen nicht nur technische Verbesserungen bei, sondern auch organisatorische, indem die Fernsprechweze der einzelnen Länder sich immer vollkommener an einander anschließen. Gefördert wird dies durch die Tätigkeit des zwischenstaatlichen Beratenden Ausschusses für den Fernsprechweitverkehr. Ueber viele tausend Kilometer erstrecken sich schon die unterirdischen Fernkabelleitungen, bereits bestehen verschiedene unterseeische drahtlose Kabel, und im kommenden Jahre wird voraussichtlich das erste unter dem Atlantik hinwegführende — mit rund 4000 Kilometern das längste Fernsprechlabel der Welt — den Betrieb aufnehmen können.

Ein scharfer Wettbewerber erwächst den Ueberseefernsprechlabeln in der sich gerade mit Riesenschritten entwickelnden drahtlosen Telephonie, der gegenüber jene zwar noch den Vorteil größerer Betriebsicherheit und besserer Verständigung aufzuweisen haben; indessen bleibt es angehts der immer größer werdenden Vervollkommnung des Fernsprechverkehrs zweifelhaft, ob sich dieser Vorprung lange wird halten lassen.

Die längste von Deutschland ausgehende Fernsprechlabelverbindung führt über fast 2000 Kilometer, vollkommen unterirdisch verlegt, von Berlin nach Rom. Die Vereinigten Staaten besitzen schon seit Jahren die fast doppelt so lange Strecke New York—San Francisco.

Als modernstes Mittel im Schnellnachrichtenverkehr ist schließlich noch das Funkbild zu erwähnen, das sich in den Spalten unserer Tageszeitungen immer häufiger findet und Vorgänge, die sich vielleicht Tausende von Kilometern vom Leser entfernt abgespielt haben, wenige Stunden später in unüberkreflich anschaulicher Weise der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringt.

Neue Wein- und Mostfässer aus bestem deutschem Eichenholz hergestellt, garantiert füllfähig und sofort gebrauchsfähig. Ltr. 75 50 75 100 150 200 300 mit Türchen aus Reinsiege. Mk. 6.30 9. 11.50 14. 18. 21. 31. Mk. 2.— bis 2.50 mehr.

Fabrik Hossental (Württemberg)

Für die Wäsche — für alle Reinigungszwecke

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

denn es hilft sparen!

Neuer Preis nur **25 Pfg**

Gymnastik jetzt!

Sch. 43

Vom Bleichen zu Klarspülen der Wäsche, Seiflix, Paket 15 Pfg

Neo-Ballistol-Kleber-Armeeöl!

Vor dem Kriege patentiert in In- und Ausland.

Einziges Waffenöl, welches von staatlichen Ministerial-Institutionen und Armeen des In- und Auslandes als das beste, unübertroffene Waffenöl gegen Nachschliche und Rost attestiert wurde.

Zugleich Desinficiens. Tötet Eiter- u. Wundbazillen 200. Prop. II und regt Gewebensubstanzbildung hervorregend an. — Wässrig, grünlich und trüblich. In allen Waffenhandlungen.

Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.



Allerlei

Zeitungserbot. Der Berliner Polizeipräsident hat die nationalsozialistische Zeitung „Der Angriff“ bis 24. Sept. verboten.

Die Auslandsgelder der „Deutschen Friedensgesellschaft“. Der Geschäftsführer der „Deutschen Friedensgesellschaft“, Küster, hatte gegen rechts- und linksgerichtete Zeitungen Beleidigungsklage erhoben, weil diese Zeitungen behauptet hätten, die „Deutsche Friedensgesellschaft“ werde von ausländischen Regierungen für Arbeit in deren Interesse bezahlt. Das Amtsgericht Berlin-Mitte verhandelte nun über die Beleidigungsklage. Von zahlreichen Zeugen wurde angegeben, daß bedeutende Summen von Frankreich, Polen, Tschechoslowakei der Friedensgesellschaft zugesprochen seien, und daß auch das Reichsbanner Gelder erhalten habe. Der Prozeß geht weiter.

Truppenübungsplatz als Gemüsebaugelände. Der frühere Rainzer Truppenübungsplatz, bekannt unter dem Namen Bombacher Sand, der wegen der auf ihm vorkommenden seltenen, sonst nur in den Steppengebieten Sibiriens vorkommenden Sandflora, eine botanische Merkwürdigkeit darstellt, ist jetzt von der Reichsoberverwaltungsstelle an den Bombacher Gemüsebauverein verkauft worden, der den größten Teil des Platzes, etwa 75 Hektar, an Bombacher Landwirte für Spargelanbau und für Apfelsinenzucht verpachtet wird. Ein kleiner Teil bleibt als Naturchutzpark erhalten.

Der streifende Theater-Vorhang. Im Komödienhaus in Berlin mußte eine Vorführung abgebrochen werden, da sich der eiserne Vorhang trotz aller Bemühungen nicht bewegen ließ, in die Höhe zu gehen. Das Eintrittsgeld wurde zurückbezahlt.

Ein Reichsfreiherr als Lippelbruder. Einen seltenen Gast beherbergte das Obdachloshaus in Halter (Westf.), nämlich den 53jährigen Schreinergehilfen Reichsfreiherrn Franz v. Schieder, Oden zu Vernegg. Seine abenteuerliche Laufbahn begann der Reichsfreiherr als Offizier in Deutsch-Südwestafrika, im Weltkrieg kämpfte er gegen Buren und Engländer. Nach Kriegsende erlernte er das Schreinerhandwerk, fand aber nur zeitweilig Arbeit und beständete sich schon seit Jahren auf der Wanderschaft.

Behling stellt sich ein. Der seit einigen Tagen verschwundene Schmiedemeister Behling aus Brünen bei Wesel, dessen Frau und Eddne in den Tod gegangen sind, hat sich am Mittwoch in Wesel gestellt. Sein körperlicher Zustand war derart, daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Er scheint während der ganzen Zeit umhergeirrt zu sein. Seine Vernehmung steht bevor.

Todesfall. Der bekannte Luftschiffer Major a. D. Christoph v. Krogh ist in Berlin an einer Lungenentzündung gestorben. Krogh war bei den Versuchsfahrten im Jahr 1900 Führer des ersten Zeppelin-Luftschiffes und später mehrere Jahre als Luftschiffer in den Diensten des Grafen Zeppelin. Ferner wirkte er bei der praktischen Erprobung der Prad-Luftschiffe des Majors v. Parsival und des Siemens-Schuckert-Luftschiffes mit, das er in den Jahren 1910 und 1911 auf 75 Fahrten mit bestem Erfolg führte.

Eine Verzweifelte tötet sich und ihre Kinder. In Bernburg (Anhalt) hat sich in der Nacht zum Dienstag die 41 Jahre alte Ehefrau des Justizwachtmeisters Viewers zusammen mit ihren 10 und 12 Jahre alten Kindern durch Gas vergiftet. Der Mann, ein früherer Musiker, hatte seine Familie durch übermäßigen Alkohol- und Zigarettenkonsum in Schulden gestürzt. Als der Mann abends noch einmal in ein Wirtshaus ging, dichtete die Frau die Wohnung ab und machte ihrem und ihrer Kinder Leben ein Ende.

Univeritätsbildung für Volksschullehrer in Spanien. Der spanische Unterrichtsminister hat im Parlament einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem für Volksschullehrer künftig Univeritätsbildung verlangt wird.

Univeritätsbrand. In Sevilla (Spanien) sind die Gebäude der medizinischen Fakultät infolge Brandstiftung vollständig niedergebrannt.

Tödlicher Motorradunfall. Auf der Landstraße Bruchsal-Heidelberg fuhr der 21 J. a. Schlosser Ernst Bucher aus Heidelberg mit seiner verheirateten Schwester auf dem Motorrad nach Heidelberg, als plötzlich der Reifen des Hinterrads platzte. Beide stürzten vom Rad. Die Schwester wurde schwer verletzt und starb im Bruchsaler Krankenhaus. Bucher selbst erlitt nur geringfügige Verletzungen. Er begab sich dann auf den Heimweg. In seiner Verzweiflung warf er sich auf der Bahnstraße nach Heidelberg unter einen Zug, der ihn den Kopf vom Rumpf trennte.

Mütter mit Söhnen ermordet aufgefunden. In dem kleinen landwirtschaftlichen Ort Brünen bei Wesel am Niederrhein wurde in einem Wäldchen das Grabfeld des Schmiedemeisters Behling gefunden. Als der Bestatter benachrichtigt werden sollte, machte man die Entdeckung, daß Frau Behling sowie die beiden Söhne im Alter von 18 und 15 Jahren mit durchschnittenen Kehlen in ihren Betten lagen. Die Mütter und einer der beiden Söhne wiesen außerdem noch Spuren eines Erstickungsversuchs und der zweite Sohn noch eine Schußwunde auf. In der Wohnung des Schmiedemeisters wurde auf dem Tisch ein Zettel gefunden, der die wenigen Worte enthielt: „Es ist drei Uhr, mein Mann ist noch nicht zurück.“ Die Polizei ist eifrig bemüht, den Verbleib des Schmiedemeisters, der sich eines guten Rufes erfreute und mit seiner Familie in bestem Einvernehmen lebte, festzustellen. Behling hatte am Montag abends seine Wohnung verlassen, um einen Nachbarn zu besuchen. Von diesem Besuch ist er nicht wieder zurückgekehrt.

Sprengstoffdiebstahl. Aus dem von den beiden Jementwerken Fortuna und Westfalen gemeinsam benutzten Pulverhaus in Geseke (Westf.) wurden durch Einbruch 70 Kg. Dynamit und mehr als 400 Sprengköpfe gestohlen.

Der deutsch-holländische Schmuggel. Zwölf Mitglieder des Schmugglerklubs „Berage nicht“ wurden vom Schöffengericht in Glabbeek-Nord zu insgesamt 600 000 Mark Geldstrafe und je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die Arbeitsteilung im Bienenstaat

Es ist allbekannt, daß die hohe Entwicklung unserer Wissenschaft und Technik auf dem Grundsatze der Arbeitsteilung beruht. Der Mensch wandte hier einen Grundsatz an, der ganz allgemein von der Natur den Lebewesen zum Vorkampfe gegeben wurde. Für den Bienenstaat wurden diese Verhältnisse neuerdings von A. Rösch auf genauere Untersuchung. Im Bienenstaat gibt es mannigfache Arbeiten zu verrichten. Blütenstaub und Nektar muß gesammelt, Wabenzellen müssen hergestellt oder alte müssen gepußt werden. Auch gilt es, den Stock ständig sauber zu halten, tote Bienen etwa zu entfernen. Dann muß noch die Brut mit Futter versorgt werden, und zwar erhalten die jungen Larven die Nahrung durch die Futterkästen der Arbeiterinnen und die älteren Honig und Wabenstaub. All diese vielen Arbeiten können unmöglich von ein und derselben Biene verrichtet werden; es muß also ein bestimmter Plan bestehen, nach dem die Arbeiten verteilt werden.

Rösch verfolgte das Leben seiner Versuchsbienen, die er durch Markierungen kenntlich gemacht hatte, vom Ausschließen an und kam so zu folgenden merkwürdigen Ergebnissen. Jede Bienenarbeiterin arbeitet während ihres Lebens nach einem bestimmten, genau festgelegten Plan. Die junge Biene übernimmt nach dem Ausschließen zunächst die Arbeit der Vorbereitung der Wabenzellen für die Brut. Wenn sie ungefähr drei Tage alt ist, beginnt sie damit, die älteren Larven der Brut mit Honig und Wabenstaub zu füttern, der in den Vorratszellen des Stocks bereitliegt. Dann wachsen ihre Futterkästen heran, und die Biene versorgt nunmehr ausschließlich die jungen Larven mit dem Saft dieses Organs. Vom 10. bis 13. Tag an hilft die Biene beim Bau der Waben mit. In dieser Zeit flecht sie auch Honig aus; aber sie sammelt noch nicht; die Ausflüge dienen nur dazu, das Insekt über die Lage des Stocks zu unterrichten, damit es ihn später, bei der Rückkehr von den Sammelflügen, wiederfindet. Ungefähr mit dem 20. Lebensstag wird die Biene zur Sammelbiene; die Arbeit der Nahrungsbeschaffung behält sie bis zu ihrem Lebensende bei. Auf jeder Altersstufe übt die Biene also eine ganz bestimmte



...ohne die zwei keine Wäsche!

Tätigkeit aus, und sie beschränkt sich dann auf diese eine Arbeit. Und da nun stets Bienen in allen Altersstadien im Stock vorhanden sind, werden stets alle nötigen Arbeiten verrichtet. Auf diese Weise ist ein geordnetes Leben des Staats möglich. Dennoch durchläuft die Biene ihr Arbeitsprogramm nicht mit maschinenmäßiger Starrheit. Mittels eines Kunstgriffs gelang es Rösch, das „Altkolk“, d. h. die Gesamtheit der flugfähigen Bienen, von dem die Arbeiten im Stock verrichtenden „Jungkolk“ zu trennen. Beim Jungkolk machte sich alsbald, da die Sammelbienen fehlten, großer Nahrungsmangel bemerkbar, und viele Larven mußten verhungern oder wurden gar aufgefressen. Als die Katastrophe schon eine Weile hereingebrochen war, war nun plötzlich zu beobachten, daß eine Anzahl Bienen des Volks ausgelassen war und Futter sammelte. So wurden Arbeiterinnen, die nach ihrem Alter und nach ihrer körperlichen Beschaffenheit Brutpflegerinnen waren, zu Sammelbienen. Damit war das Leben des Volks gerettet! Entsprechendes wurde am Altkolk beobachtet. Dem Karren zur Pflege übergeben worden waren. Ein Teil der Sammelbienen dieses Volks kehrte nach einiger Zeit zur Brutpflege zurück, und auch die Brutpflegerin wurde von Bienen, die bis zu 26 Tage alt waren, wieder aufgenommen, eine Arbeit, die sonst ausschließlich im Alter von 12—18 Tagen ausgeübt wird.

Witzecke

Ueberflutet.
Einer Schulkasse wird von einem Führer des Museums gezeigt. Auf dem Nachhauseweg sagt Anna: „Der Führer war doch ein geheimer Kerl. Was der alles mußte!“
„Ja“, gibt Grete zu, „bloß einmal hat er uns richtig verhöhnt, als er nämlich sagte, die Figur sei zweitausend Jahre alt. Wir schreiben doch erst 1931!“

Eine Mähmächtige.
„Auf meiner Reise wäre mir beinahe ein furchtbares Unglück zugestoßen. Es hätte nicht viel gefehlt und ich wäre von einem Luxuszug überfahren worden.“
„Aun schneide bloß nicht auf! Ein gewöhnlicher Zug genügt auch.“

Kassä bedeutet.
Lizette wird von ihrer Herrschaft zu Musikdirektors mit einer Entschuldigung geschickt. Als sie zurückkommt, sagt sie: — „In dem Haus geht es aber etwas ärmtlich zu.“ „Ärmlich? Wie kommen Sie darauf?“ „Ja, denken Sie, gnädige Frau, als die Tür aufging, sah ich, wie zwei Damen auf einem Kloier spielten.“

Wie oft habe ich Sie schon gebeten, mir die geliebten hundert Mark zurückzugeben!
— Wie oft mußte ich Sie erst bitten, bis ich sie von Ihnen bekam!

Beilagen-Hinweis.
Unserer heutigen Gesamtauflage ist ein Werbeblatt „Bienen“ der Fa. Eugen Schiller Magdalen beigelegt, das wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer werten Leserinnen und Leser empfehlen.

Hinweis. Wir machen unsere Leser auf das in dieser Nummer erscheinende Inletat betreffs „Achter Gebirgsräucher-Tea“ aufmerksam. Dieser Tee ist eine hervorragende Mischung medizinischer giftfreier Heilkräuter und deshalb nur in der Apotheke erhältlich.

Helene Chlodwigs Schuld und Sühne

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
MAKRELL-RECHTSANWALT DURCH VERLAG Oskar Neister WERDAU/S

37. Fortsetzung.

„Armes Kind!“ Die Geheimrätin nahm die Enkeltochter in die Arme und streichelte ihr die Wangen herab. „Vielleicht wird doch noch einmal alles gut. Vater muß ja zur Einsicht kommen, daß es so nicht weitergehen kann. — Sag in der Küche, daß die Tette die Suppe austrägt.“ Das Mädchen nickte und wandte sich der Treppe zu. Ihr leichter Schritt war kaum vernehmbar, als sie jetzt die Stufen hinunterging.

Die Geheimrätin klopfte erst an der Türe ihres Sohnes und als kein „Herein“ erklang, drückte sie auf die Klinke. Sie gab nicht nach. „Juli!“ rief sie angstvoll. Drinnen fiel ein Buch. Ein Schritt schleifte nach der Türe. Mit entsetztem Gesicht wick sie zurück, als ihr Franke jetzt im vollen Licht des Mittags gegenüberstand. „Juli!“

Um den verzerrten Mund irrte ein verzweifeltes Lächeln, daß die Oberlippe zusammenzog und die Nasenspitzen verfallen erscheinen ließen. In dem weißen Gesichte brannten die Augen als starre, drohende Punkte, in denen der Wahnsinn lücherte.

„Mein armer Junge!“ Sie taumelte über die Schwelle und drückte die Türe hinter sich zu. „Ist Berts Befinden so hoffnungslos geworden?“
„Bert?“ — — — Er hob die Finger nach der Stirne und drückte sie gegen die eingelassenen Augen. Rückwärtsgehend torfelte er gegen den Schreibtisch, wo Tintenfaß und Tasse aneinander klirrten.

Die Geheimrätin warf einen erschrockenen Blick über die Zeitungen und Bogen hin. Die Handschrift der Schwiegertochter sah ihr groß und hell entgegen. „Hast du so schlimme Nachrichten von Helene, Juli?“
Von der Leblosigkeit seines Blickes zur Todesangst aufgepeitscht, griff sie nach dem Briefe. Ihre Augen hefteten über die Zeilen:

„Mein Juli!“

Mündlich mit Dir über alles das, was gesagt werden muß, zu sprechen, hätte uns beide zu sehr auf-

geregt. So habe ich mich entschlossen, es schriftlich zu tun. Ich habe nach reiflicher Ueberlegung erkannt, daß es für Dich und mich kein Zusammenleben mehr gibt. Abgegeben von Huberts Angliksfall, der Dich ungerührt und verbittert macht, leidet auch meine Kunst unter dem Zwang der Ehe. Du mußt und wirst mich begreifen.

Ich mache Dir deshalb den Vorschlag, unsere Verbindung auch weiterhin vor der Welt bestehen zu lassen, im übrigen aber getrennt zu leben. Willst Du aber auf eine Scheidung bestehen, so bin ich auch damit einverstanden. Ich nehme alle Schuld auf mich. Du kannst mich wegen böswilligen Verlassens anklagen, wirst also das Gesetz immer auf Deiner Seite finden.

Kostlos-Vergabst überlasse ich Dir als unbedingtes Eigentum. Ebenso die Kinder. Mir würden sie auf meinen Reiten doch nur hinderlich sein. Sollte Bert Dir einmal lästig werden, so bringe ihn mir. Meine Arme sind immer für ihn geöffnet — mit tausend Wonnen Juli.

Das Gesamtvermögen, welches ich, wie Du weißt, bei Schroeder & Welle deponiert habe, gehört unseren Töchtern. Zu gleichen Teilen mein Juli. Für unseren jüngsten schicke ich monatlich eine größere Summe, die Du für ihn anlegen wirst.

Meinem armen Kleinsten überlasse ich ganz Deine Liebe und Geduld. Ihm schenke ich nichts als mein Herz. Sage ihm, daß ich es bis zum letzten Tropfen für ihn zu verströmen bereit bin. Etwas Besseres habe ich nicht zu geben.

Vor Dir, mein Juli, knie ich und da mein Mund Dich nicht mehr küssen darf, küsse ich Deine Hände und danke Dir für die sechzehn Jahre des Glückes, für jede Stunde der Liebe, für alle Seligkeit des Tages und der Nacht, die mir an Deiner Seite geworden ist.

Vergib, daß ich so viel Leid über Dich bringen muß und trage es als ein Mann, dem immer noch so viel blieb, daß es wert ist zu leben.

Die Mutter soll mir verzeihen. Ihr übergebe ich die Sorge für Dich, für die Kinder und zumal für meinen armen gelähmten Jungen. Sie soll ohne Haß an mich denken.

Und das gleiche bittet auch Dich, mein Juli
Deine Helene.“

„NB. An meiner Treue und Liebe brauchst Du nicht zu zweifeln, Sie sind Dir sicher bis an das Ende.“

Das leise Weinen der Geheimrätin klang wie eine Totenklage durch den Raum. „Das ist ja nicht möglich, Juli! — Das kann sie ja doch nicht bei klarer Benennung geschrieben haben! Vielleicht in einer Stunde fürchterlichster Depression und ungeheurer Gemütsregung.“

Er sagte nichts. Nur sein Bild sprach von der Maßlosigkeit der Qual, die hinter seiner unheimlichen Ruhe lag.

„Willst du nicht zu ihr fahren?“ Sie sah nach dem Datum und dem Orte der Aufgabe. Aber beides fehlte. „Sag, Juli, ist es nicht das einzig Richtige, wenn du, ehe du alles Hoffen aufgibst, dich noch einmal mit ihr aussprichst?“

„Nein!“ Es war das erste Wort, das aus seinem verschobenen Munde kam. Hart, mit großer Ueberwindung war es herausgestoßen.

„Ihre Zeilen sind sicher aus bitterster Not u. Verzweiflung heraus geschrieben.“ Sie sah das Zittern seiner farblosen Lippen, erschraf über den kalten Ausdruck, der seine Züge hart und verbissen machte und legte etwas leise ihre Hand über die seine, die auf der Schreibtischkante ruhte. „War sie dir nicht immer eine jätliche Frau? — Härtest du dir für deine Kinder eine andere Mutter gewünscht?“

Ueber sie hinweg ging sein Blick nach den Schreibern der Berge, die in satter Ruhe in die Mittagsstille hingegossen lagen. Verpödete Schwärden zogen mit hellem Gescheit an den Fenstern vorüber. Eine Hummel irrte flugmüde über das Sims und verrastete auf dem weißen Rahmen.

Die Stimme der Geheimrätin schlug eine Bresche in das unheimliche Schweigen. „Den Kindern darfst du es nicht zu wissen tun, Juli. Es würde ihre ganze Jugend vergiften.“

Die Lider fielen ihm schlammig über die durchwachten Augen, unter denen jetzt die Tropfen willenlos herabfielen.

„Juli! — Mein lieber, alter Junge, sie hat dir alles überlassen und nichts für sich behalten. — Gib dir das nicht zu denken?“

Fortsetzung folgt.

...neeöll!
...aterial-
...das best.
...bazillen grm.
...Wassit.
...n.

Obstmärkte in Herrenberg

(Würt.)
Jeden Mittwoch und Samstag vorm. von 1/8 Uhr ab große Futuhren in Obst, Tafel- und Steinobst (Spätweichgen). Obstbehangenahmelisten von ganzen Bezirk, getrennt nach Gemeinden, werden Interessenten kostenlos zugefandt. Für Verkäufer günstige Gelegenheit. Jede weitere Auskunft durch das Bürgermeistereamt (Telef. Herrenberg Nr. 22) und den Oberamtsbaumwart. 510

Geschäftsempfehlung.

Einem weiten Publikum von Nagold und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich vom heutigen Tage ab eine

Kohlenhandlung

betreibe. Gest. Kautragen in sämtlichen erstklassigen Weichgen und Kohlen (Union-Erzeugnisse) sehr ich gerne entgegen. Auf Wunsch wird jedes Quantum ins Haus geliefert.

Fritz Hertkorn
Nagold, Calwerstr. 61.

Weltstimmen

Die große Monatsschrift für jeden Bücherfreund

Weltstimmen

Jedes Heft 90 Pfennige

Probennummern und Abonnements durch die **Buchhandlung Zaiser - Nagold**

Heute eine Existenz aufbauen?

Sa! Übernehmen Sie meine Klein-Vertretung für einen Bezirk! Die bietet Ihnen laufende Einnahmen — eine dauernde Existenz! Als erste Fabrik dieser Branche biete ich meinen Kunden, Arbeitern und Angestellten

Gewinnbeteiligung.

Ausgerüstet mit den modernsten Maschinen zur Herstellung des Zuckers vom Rohstoff bis zum Fertigprodukt liefert meine seit fast 100 Jahren bestehende Zuckfabrik

aus

Reizg-Stoffe in modernster Musterung, aus reinem prima Kammgarn und reinwollenem Streichgarn. Sport-Offe, Cords, Hosenhöfe, Kammgarn in blau und schwarz, Damenstoffe, Paletots, Mäntel in wunderbaren, reinwollenen Qualitäten, unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit, ad Fabrik direkt an den Verbraucher. Schreiben Sie noch heute Ihre Vertreterangebot! Zuckfabrik Zug-Rüdard, Spremberg Rd.-L.

Probennummern und Abonnements durch die **Buchhandlung Zaiser - Nagold**

Heute eine Existenz aufbauen? Sa! Übernehmen Sie meine Klein-Vertretung für einen Bezirk! Die bietet Ihnen laufende Einnahmen — eine dauernde Existenz! Als erste Fabrik dieser Branche biete ich meinen Kunden, Arbeitern und Angestellten Gewinnbeteiligung. Ausgerüstet mit den modernsten Maschinen zur Herstellung des Zuckers vom Rohstoff bis zum Fertigprodukt liefert meine seit fast 100 Jahren bestehende Zuckfabrik

Im ersten Stock des Nordbaues haben wir wegen Verleihung des bisherigen Mieters eine erstklassige

Vierzimmer-Wohnung

mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober 1931 zu veranlassen.

Berg & Schmid. 457

Naht dir zur rechten Zeit das Glück, sei klug und weis' es nicht zurück!

- Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von
- 6. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold
 - 12. Geldlotterie für die Erhaltung des Dresdener Zwingers
Höchstgewinn 50 000 M. Ziehung bestimmt am 10. und 12. Oktober 1931. Lospreis 1 M.
 - Volkswohl-Lotterie
zu Gunsten der Fliegenstalt Schöndrums.
Nur Bargeldgewinne. Hauptgewinn 1000 M. Doppeltlos 1 M. Sofortige Gewinnrückzahlung.
 - Schwarzwald-Geldlotterie
des Württ. Schwarzwald-Vereins Stuttgart.
Höchstgewinn 6000 M. Ziehung garantiert un-
widerrüchlich 31. Oktober 1931. Lospreis 1 M.

Obst- und Kartoffel-Körbe

zu sehr billigen Preisen bei

Gotthilf Rah
Kochmocherstr. Vortstadt

Nagold. 608

Empfehle runde und ovale neue

Fässer

Witt. Harr, Räfertel.

Singer Nähmaschinen

wenig gebraucht, weil unter Preis, und neu zu außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen liefert

Singer Nähmaschinen AG.
Vertreter:
1208

Hermann Strähle, Nagold.

Kluge Hausfrauen

präsen und kaufen st. feibügebrennten

Kaffee

von N. 3. — an sowie st. 580

Ceylon-Tee

bei **Hermann Knodel Nagold**

Buchhalter (innen) u. Fremdsprachen-Korrespondenten (innen)

bildet aus die Priv.-Handelsschule Oberndorf (Nockar)

Trinken Sie

den sicherwirkenden **Hausbrand Nr. 2** ger. Rheumatis, Harverstopfung, Fettlosigkeit, Nervenleiden

1 Paek 0.50 M., 5 Paek. Karpack 2 M. per Nachh. Amtliche Bescheinigung u. Dankschreib. liegen zur Einsicht hier, an

Fritz Petry
Dillstein-Pforzheim
Hirsauerstrasse 144.

Wein- und Most-Fässer

teils nur einmal mit Wein gefüllt gewesen

billigst zuberkaufen

Sul. W. Schaidle,
881 Dgingen, Tel. 28
Wein- und Mosthandlung
Lager beim Ziegelwerk.

Patent-Büro
Koch & Bauer
Stuttgart
Königsstr. 4, Tel. 2803

Garantiert laufend lobende Heimarbeit

sichert Ihnen die Einrichtung einer Heimarbeit mit unserer Kugellager-Strickmaschine. Geringes Kapital erforderlich. Keine Vorkenntnisse. Wir lassen Sie durch zufriedene Kunden überall kostenlos anlernen. Ware wird von uns laufend abgenommen. Verlangen Sie unverbindlich Prospekt.

Kugellager-Strickmaschinen E. Meyer, Osterlöb 250 Postfach 115.

Trinkt Kaffee mit Coffein!

3 Gramm „EDUSCHO“ für die Tasse

Stört nicht das Herz u. schont die Kasse

Eduscho / Bremen

Neuwäscherei

für Haushaltungs-sache, sowie für Kleider, Wäsche, Hemden und Vorhemden

Julius Brenner, Moltkestr. 20, Tel. 212

Annahmestelle: Ferd. Wolf, Burgstr.
Hana Deubler, Str. 15

NB. Damen- und Herrenwäsche wird in jeder Stückzahl angenommen.

Damenhüte

in den neuesten Formen und Farben in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Herm. Brintzinger
Umarbeiten von Hüten schnell und billigt

Fliegende Blätter

und Megendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Jimmer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinn.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden

Bestellungen nimmt entgegen die **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**

Lohnenden Nebenverdienst

Herren mit grossem Bekanntheitsgrad können sich durch den provisionreichen Bestand unserer Qualitätswaren und Kaufstabelle einen guten Nebenverdienst verschaffen. In Frage kommt die Beförderung der Privatwirtschaft und kreditwürdige Wirtschaftlichkeit. — Überes durch **W. P. Kempel & Co., Gg.-Fadr., Bremen.**

Rheuma-, Gicht- u. Nervenschmerzen

sofort Balmwurzel! Flasche 2.— Spezial 5.—
„Der Balmwurzel ist eines von den besten Hausmitteln, ganz besonders für Spezial doppelart, in meinem Hause darf es niemals fehlen. (Brennig)“

In den Apotheken in Nagold: Altenleis, Halterbach

Technikum Konstanz am Bodensee

Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik
Prospekt frei

Zapf nur Zapf

dürfen Sie wählen, wenn Sie einen wirklich guten

Saustrunk

haben wollen. Für 100 Lt. franko nur RM. 4.— mit Heidebier RM. 5.— Spezial weiß extra RM. 6.— Seit mehr als 50 Jahren bewährt u. unverändert. Tausende von unerschütterlichen Anerkennungen beweisen die Güte

Nährmittelfabrik A. Zapf, Zell-Harmersbach 404 (Baden)

Homöopathischer Verein.

Sonntag, 20. Sept.
Gautrefeu der homöop. Vereine des Schwarzwalds

1/2 Uhr Sammlung bei d. Schiffbrücke — Schloßber., besichtigung.
1/5 Uhr Traudensaal Vortrag

Herbstfeier

mit großer Tanzunterhaltung ab

Der Radfahrer-Verein „Adler“ hält am Sonntag, den 20. Sept. im Hirschaal, von 7 u. 8 Uhr ab seine

Hierzu werden die Vereine, sowie Freunde und Gönner des Radsports von nah und fern freudl. eingeladen.
Der Ausschuss.

Bücher aller Art

zu bestellen!

Die Preise sind dieselben wie bei den auswertigen Buchhandlungen.

Trotz alledem

ist der reich der gesund ist.

Denen arm und gesund ist besser als reich und krank. Gesundheit ist und bleibt das höchste Erdengut. Deshalb befolgen Sie den Rat berühmter Männer der Wissenschaft und trinken Sie zur Erhaltung oder Wiederherstellung Ihrer Gesundheit eine der vier Sorten des heilkräftigen, wohlschmeckenden und dabei billigen **Rhöner Gebirgskräuter-Tee's**

Nr. 1 Gegen Gicht, Rheumatismus, Nias, Herzschlag, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren und Harnleiden usw.

Nr. 2 Gegen Nervosität, Fleischlust, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, gelaw. Weine, Wasserlust, Fettlosigkeit etc.

Nr. 3 Gegen Grippe, Husten, Verstopfung, Bronchialkatarrh, Asthma, Augenleiden etc.

Nr. 4 Zur Blutreinigung und Verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Diese Teesorten sind im An- und Zustand wegen ihrer hervorragenden Heilwirkung berühmt und nur in der Apotheke zu haben. Rhöner Gebirgskräuter-Tee hat außerdem erhellen und hilft auch Ihnen, Ueberzeugen Sie sich durch Kauf eines Packchens.

Zu haben in Nagold in der Apoth.

Fertiges Modell des „Do X“, geht bt nach Schneiders T-dänischen Modellierbogen. 70 cm breit/60 cm lang. 6 Bogen RM. 1.80

Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.